

Werther

Ein

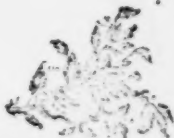
bürgerliches Trauerspiel

in

Prosa und drey Akten.

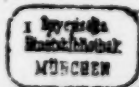
*Illic est, cuicumque rapax mors venit -manti
Et gerit insigni myrthea fecta coma.*

TIBULLVS.

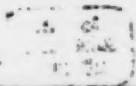


Frankfurt und Leipzig

123



A



Des
Herrn Minister
von **S O N N**
Excellenz.



Ames dici pater.

Du, dessen Seele mit Hymens Adlerflug
 Der Staatskunst Höhen glorreich erschwungen hat,
 Und doch mit liebevollen Blicken
 Huldreich zum Pindus hernieder lächelt.
 Was ich? — dem Freunde Friedrichs zu sing
 gen? Ihm?
 Des Venusfiners Töne versagte mir
 Apoll — Drum hebt der Sänger schüchtern
 Schweigend zurück vor Friedrichs Edl.
 Doch nennt die Mus' Ihn Vater! den Namen
 schützt
 Er über alle — sie sah am Biadros
 Ihn in Apollo's Heiligthume
 Und auf Aglajens Altar opfern!
 O Homer! des Mitleids Throne versage nicht
 Dem Staub des Jünglings, der seiner Liebe
 Schmerz
 Nicht trug — Du weinst? — o! schöne
 Thränen
 Weinte nicht Lottens Aug am Grabe
 Werthers.

An den Leser.

Wenn dir, lieber Leser, Werther Thralen ablesen sollte, so danke Raphael: Obzihen, weil ich selbst ihm alles zu danken habe: rührende Situationen, Charaktere, Kleinigkeiten, herrlichen Ausdruck — glücklich! wenn ich seine Schönheiten auf eine schickliche Art in mein Drama übertragen hätte. Ferne sey's von mir, daß ich den Selbstmord vertheidigen wollte, — diese unglückliche Absicht hab ich nicht gehabt — selbst Göthe nicht, wie ihm viel zu zur Last legen.

Das Herz fühlender Jünglinge und zärtlicher Mädchen durch Vorstellung einer wahren Begehung für die Folgen einer Leidenschaft zu warnen, die am schädlichsten wird, je sanfter ihre gefährliche Herrschaft über unser Herz und zu seyn dünkt — diß war der Zweck des Dichters.

Sollte ein gewerkter Priester der Göttin Kritik (Ungewerkter mögen mich loben oder tadeln,

tadeln, ich werde mich um ihre Sentenzen wenig kümmern) mich beurtheilen, so hab ich nicht nöthig, ihn in dunkler Ferne zu bitten, nach dem Beyspiel seiner kaltblütigen Göttin mich menschlich und nachsichtig zu behandeln, er weiß am besten, wie schwer es sey, auf der Bahn der Shakespeare, Euripide, Lessinge und Goethe das menschliche Herz zu kopiren, um Nelpomenens Lorbeer zu verdienen, und wie unpatriotisch oft durch feindselige Kritik, der Saamen im Busen eines Jünglings erstickt, welcher Pflege, guten Boden und erwärmenden Sonnenschein verdient hätte, und den die ruhige lehrende Mine eines Freundes vielleicht zu vollkommnern Arbeiten geschickt gemacht haben würde.

Leipziger Ostermesse

1777.

Der Verfasser.

Personen:

P e r s o n e n:

Werther, Gesandtschafts-Sekretair,

Der Amtmann Rosenthal.

Lotte, seine Tochter.

Albert, Lottens Bräutigam.

Herrmann, Werthers Freund.

Bernhard, Werthers Bedienter.

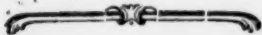
Die Scene ist in Wezlar.

Suaue, mari magno turbantibus aequora ventis

E terra alterius magnum spectare laborem.

Lucret.

Erster



Erster Akt.

Erste Scene.

Das Theater stellt Werthers Schreibzimmer vor.

Er sitzt im Schlafrock am Tisch. Auf seltsamem liegen Akten und aufgeschlagne Bücher. Ueber dem Schreibtische hängt Lotens Portrait.

Werther. (Allein.)

(Im heftigsten Ausdruck des Schmerzes.)

Das war eine Nacht! o Wilhelm! Wilhelm! wüßtest du, was ich leide! —
o! Bruder! komm! eile! fliege auf den Fittichen der Liebe zu mir, mich zu trösten! — zu
A trösten?

trösten? mich? Wer kann die Wunde heilen, an der ich mich zu Tode bluten werde. Ich möchte mir ein Messer durchs Herz stoßen! — mich aus der Gesellschaft zu weisen! freilich that's dem Grafen weh, er mußte der verfluchten Etiquette nachgeben — Aber, warum gieng ich zum Grafen? — O! ihr Achselzucken! ihr Ohrenflüßern! ihr höhnisches Lächeln! wie wurmt mich das! Psuy! mich vor hirnlosen bepuderten Schedeln zu bücken, gestickten Westen zu hofieren, und so gehänselt und prostituiert zu werden! Ha! wie werden meine Feinde über mich Staublecker frohlocken! (in Gedanken vertieft) — Hol der Teufel die Kerls, mit ihrem saden Geschwätz! Ich muß das auf die leichte Achsel nehmen! ich bin ja an der ganzen Wirthschaft schuld — warum mach ich mir Vorwürfe? Ich thue ja meinem Herzen, wie einem kranken Kinde, alles zu Gefallen — (Ruhig) Weil ich gestern Lotten nicht sprechen konnte, sollte mich das Fräulein, das ihr so ähnlich ist (wenn's möglich ist, ihr ähnlich zu seyn) dafür entschädigen — wie bin ich betrogen!

Ein bürgerliches Trauerspiel. 3

krogeu! Auch sie falsch! auch sie that, als sähe sie mich nicht! — (in einem zärtlichen schwärmerischen Tone) O Lotte! Lotte! — Du du bist, die mich den tödlichsten Verdruss vergessen macht — die mich vom Laster und vom Leichtsinne zurückhält, zu dem ich so geneigt war — o du Engel! So fühlend! so gutherzig! so mitleidig! Seit ich sie liebe, laß ich keinen Bettler unbegabt von mir — sonst lag mein Herz und meine Börse immer unterm Schlosse — and da wünschte ich, daß Sie mich so sähe, Gott! du bist mein Zeuge, wie stolz ich da auf Sie bin! auf ihr belohnendes Lächeln! wie sich da der Keim jeder Tugend in mir entfaltet! O! könnt ichs der ganzen Welt sagen, daß Sie — was willst du, Bernhard?

Zweite Scene.

Werther, Bernhard.

Bernhard (bringt ein versiegelt Paquet.)

Dieses Paquet hab' ich abzugeben. Verlangen Sie Coffee? —

Werther.

Von wem? gib! gib!

Bernhard.

Es ist von Demoissell Charlotten.

Werther. (macht es hastig auf.)

Saum kann ich erwarten. — Bücher? Da ist meine Sternheim und Yorik! — was ist das? wie? Homer? — in diesem kleinen Format hätt' ich dich längst gern gehabt! vortreflich!

Bernhard.

Ein bürgerliches Trauerspiel. 5

Bernhard.

Vermuthlich ein Geschenk. — Nun? was ist das? (Vgl.) Er sieht und hört nicht für Freude!

Werther. (findet die rothe Brustschleife und küßt sie.)

Ich danke dir, Lotte! ich danke dir! so kommst du allen meinen Wünschen zuvor! Siehst du, Bernhard! diese Schleife trug sie am Busen, als ich sie auf dem Ball kennen lernte. Doch — du weißt's so gut als ich! Sie meint's doch recht gut mit mir. Bestes englisches Mädchen! Was könnt ich dir wiedergeben, das dir lieb wäre, so lieb, wie mir diese deine Geschenke sind? (Vgl.) Ach! das, was ich dir gern gern geben wollte, nimmst du nicht an, darfst nicht? (zu B.) Bernhard, verlange von mir, was du willst — Alles, alles! sprich! hörst du?

Bernhard.

O! liebster Herr! ich verlange nichts, als daß Sie Coffee trinken, und sich anziehen lassen sollen.

Werther.

Werther.

Laß mich! ich mag nichts! laß mich! o Lotte!
Welch ein Geschenk! Ich bin nicht im Stande —
Hier, Bernhard, gib dem Bedienten diß We-
nige 's ist ärgerlich, daß ich just nicht mehr ha-
be — o Lotte! Tausend tausend Dank!

Bernhard. (besieht das Geld.)

Sie irren sich — ein schöner blanker Das-
taten — den hat er wohl nicht verdient.

Werther.

Gieb her — ich bin zerstreut — hier —
's ist mein letztes Geld. Geh — laß ihn nicht
warten! (B.) o Lotte! deine Augen haben auf
diesen Lettern gernht, deine Finger diese Schleif-
fe berührt.

Bernhard.

(B.) Einen ganzen Thaler! Ob er sich
wieder vergriffen hat? — Nun, das wird künft-
ig Thaler regnen! (geht ab.)

Dritte

Dritte Scene.

Werther allein (schließt die Bücher und die Schleife in eine Schublade.)

Ja! das ist alles recht gut! Aber, ruhiger, glücklicher war ich doch, als ich Sie noch nicht kannte, noch nicht liebte, noch nicht wußte, daß Sie mir den Weg durch diese falsche verlarvte süßlose Welt, die Ihrer nicht werth ist, mit Blumen bestreuen würde! — Ach! ist ist meine ganze kindische Freude weg! Ich darbe, im Ueberfluß der Wonne, und zerpflücke diese Rosen, die ihre Freundschaft mit härtlicher Sorgfalt für mich gepflegt hat — Unglücklicher Werther! was verlangst du? — Wird' ich nicht von ihrer ganzen Familie geschätzt? von ihrem Vater geliebt? (vom heftigsten Gefühl der Freude durchdrungen) und — von Ihr — vielleicht — nein! ich weiß es gewiß — von Ihr geliebt — von Lotten! O du Göttliche! dein erster Händedruck

sagte mir's, daß wir für einander geschaffen waren, ich für dich! ich! nicht Albert! — Auch dieser ist mein Freund — scheint's wenigstens — und doch raunt mir das Scheusaal, die Enfersucht, Tag und Nacht ins Ohr: Schaff dir den Kerl vom Halse! Er ist dein Feind! Pfui! Werther! entsetzlich! der bloße Gedanke — zwar heute wird Albert Lottens Mann! diß ist's Ha! diß! was mir das Herz zerreißt — nicht die gestrige Beleidigung, aber Lotte! ich verlaß' dich nicht, solt' ich auch Vater und Mutter verläugnen müssen, und wenn mich der Weg zur Hölle — Was willst du schon wieder?

Vierte Scene.

Werther, Bernhard. (Bringt den Coffee)

Bernhard.

D! lassen Sie sichs lieb seyn, daß ich komme! Ich bringe freudige Botenschaft —
 der

Ein bürgerliches Trauerspiel. 9

Der Herr Antimann Rosenthal empfiehlt sich Ihnen und wünscht Sie auf den Nachmittag bey sich zu sehen — heut ist Mamsel Charlottens Hochzeit. — Sie sollen ihrer Trauung beywohnen. Ich habe gar nichts davon gewußt! Heute?

Werther.

Ja! das weiß ich! — was soll ich thun? rathe mir! (BS.) Wird sie ihn nicht vor meinen Augen an ihren Busen drücken? indeß des Sybariten wollüstiger Blick alle ihre ihm izzt preisgegebene Reize geizig durchwühlt! Das soll ich ansehen?

Bernhard.

Mir scheint's, als hätten Sie wenig Lust sich anzuziehen. Es ist bald 9 Uhr, und Sie sollen noch frühstücken.

Werther.

Ich kann nicht. Unmöglich! Ich muß mich entschuldigen lassen — ich bin krank. Ja,

A 5

lieber

Ueber Bernhard! ich bin sehr krank. Außerdem soll ich dem Gesandten etwas ausarbeiten, und 's soll noch heute expedirt werden; du kennst ihn nicht, du weißt nicht, was er für ein Mann ist, pünktlich und eigensinnig, verdrüsslich und sauer, edypsisch, kein Teufel macht's ihm zu Dank. Kurz, ich weiß nicht, wo mir bey dem Lärm der Kopf steht, alles gute und böse kommt heute zusammen. Ach! Bernhard! wüßtest du —

Bernhard.

O! liebster, bester Herr! sie sind nicht krank, das weiß ich. Warum wollen Sie nicht an der Freude des Herrn Amtmanns und seiner Tochter Antheil nehmen. Ich kenne ihr Herz — das so leicht sympathisiren kann!

Werther.

Wie? du kennst's? Du? willst's enträtheln? Ich hab's ja selbst noch nicht ergründet, diß tropige und verzagte Ding. (BS.) Die Quelle meines Unglücks.

Bernhard.

Ein bürgerliches Trauerspiel. II

Bernhard.

Warum nicht? bin ich nicht immer um Sie?
dien ich Ihnen nicht schon zehn Jahre? weiß
ich nicht um ihre Geheimnisse? haben Sie mich
nicht immer wie ein Kind gehalten?

Werther.

Das ist wohl wahr — und du verdienst's.

Bernhard.

Sehn Sie — ich will auch alles für Sie
thun — leben und sterben! O! ich bitte Sie
bey allem, was Ihnen lieb ist, gehen Sie hin —
gehn Sie!

Werther.

Ich kann nicht! laß mich, martere mich
nicht!

Bernhard.

Ich muß Sie anziehen! was hilft das Zau-
bern. Wollen Sie den braunen mit Golde —
oder

oder den schwarzen sammtnen mit der gestrikten Weste?

Werther.

Nichts! meinen lieben blauen Frac und die gelbe Weste — (V.S.) den will ich tragen, so lange ein Faden Wolle dran hängt! Er gefällt ihr am besten!

Bernhard. (zieht ihn den blauen Frac an)

Gehn Sie, lassen Sie sich erbitten, wenn ich etwas über Sie vermag. Wenn's Leute wären, die Sie mit keiner Ader angiengen — aber Mamsell Charlotte — denken Sie nur — machen Sie ihr doch die Freude —

Werther.

O! ich denke viel! sehr viel! (V.S.) Gott! Leben und Tod liegt in dem einzigen himmlischen Namen, Lotte! (z. V.) guter Junge! sieh, das ist mein Unglück, daß ich zu viel für andre, zu wenig

Ein bürgerliches Trauerspiel. 13

wenig für mich empfinde! Ein einziges Bild, hier! hier! steht's für meinen Augen ein einziger Gedank, der mich Tag und Nacht beschäftigt macht mich zu aller Arbeit unfähig, schwächt meine Sinne! und verschließt alle Zugänge zu meinem künft'gen Glück. Diß, Bernhard! im Vertrauen gesagt!

Bernhard.

Ach! Pöffen! Zwingen Sie sich heute wenigstens, heute! Wenn Sie nicht kämen, was würde der Amtmann sagen? was Mamsell Charlotte? Sie würden sich alle für beleidigt halten.

Werther. (hitzig)

Beleidigt halten! Beleidigt! was du da raisonnirst. Kurz — ich geh nicht! ich hab Ursachen! ich bin so mürrisch sieh! Diese Fliege an der Wand ärgert mich — O! ich wollte —

Bernhard.

Wenn's weiter nichts ist — Eine wichtige Ursache! (U.) Ob ich's so weit bringen werde —

Werther.

Werther.

Was meinen Verdruß vermehrt ist das ewige
 Pönseln des Gesandten! immer ist etwas zu
 ändern! ich arbeite, martre und placke mich —
 und endlich hab ich doch nichts vernünftiges nach
 seiner Meynung zu Markte gebracht. Ich sehe,
 ich werd's nicht lange mehr hier aushalten (BZ.)
 O wie viel Opfer hat meine Eigenliebe seinem
 Stolz schon bringen müssen! — (3. B.) Auch
 mein Vater schreibt nicht — ich brauche Geld,
 denn hier misset man's Verdienst nach der breite
 des Goldes auf den Rücken! — wie gesagt —
 ich möchte —

Bernhard.

Geduld! 's Geld ist vielleicht schon unter-
 wegens. Sie denken überhaupt zu bescheiden von
 sich — das ist ihr Fehler. Der Gesandte muß
 mit Ihnen zufrieden seyn — Sie arbeiten ja
 mit solchem feurigem thätigen Eysen oft bis in die
 späteste Nacht, stecken immer in den Acten bis
 über die Ohren; — 's geht Ihnen alles so fix
 von

Ein bürgerliches Trauerspiel. 15

von der Hand weg — und sind noch so jung.
Wahrhaftig! 's wäre kein Wunder, wenn Sie
krank würden —

Werther.

Das ist nicht wahr, wenn ich nur meine
Seelendiät so herrlich beobachtete, als die Diät
meines Körpers — würd ich vollkommen gesund
seyn —

Bernhard.

(B.) Bey mir ist's just umgekehrt! (z. B.)
Hören Sie ihren Lebenslauf! Vom Hause zum Ges
sanden vom Gesanden nach Hause, — so geht's einen
Tag und alle Tage. In Göttingen giengen Sie doch
aufs Coffeehaus — oder ritten aus — aber hier?
Ich will's erleben! Sie studiren auf den Minister
drauf loß. — Liebster Herr Sekretair! zerstreuen
sie sich! Ich kann's nicht länger ansehen! Ent
schliessen Sie sich — lassen Sie heute ihre Acten
Acten seyn — wer weiß, ob Sie morgen lei
ben —

Werther.

Werther.

Werther.

Ja wohl — allein diese Zerstreuung die du mir vorschlägst, würde meine traurigen Gedanken mehr zusammenjagen.

Bernhard.

Wie ist das möglich? (V.S.) Wenn ihm seine Lieblingsgerichte nicht mehr schmecken, was soll ich anfangen —

Werther.

Wenn du mich so thätig und so munter gesehen hast, so war diß die Frucht einiger glücklichen Stunden, die ich bey Potten zugebracht hatte; Sie war, die mich zu allen reellen Gedanken entflammte, die mich activ machte — ich sollte auch activ werden, mein Vater wollt's haben alle meine Freunde wollten's — aber ist's nicht einerley ob ich Erbsen oder Linsen zähle? der ärmste Holzhacker ist glücklicher als ich — seiner Bedürfnisse sind wenig und leicht befriedigt, und darauf lauft doch alles Studieren alle Mühe und Arbeit in der Welt hinaus!

Bernhard.

Bernhard.

Gott behüte! — aber so geht's! Niemand ist mit seinem Schicksal zufrieden, Herr! sie versündigen sich —

Werther.

Schweig! mit deinen Gemeinplätzen — kann das Lände seyn, sein Schicksal verbessern? ist's nicht Pflicht, eine große heilige Pflicht?

Bernhard.

Aber Misanthrop seyn — ist das eine? durch Muckern wird ihr Schicksal nicht besser — Sie sind so empfindsam, voll sanfter gefelliger Neigungen, und leben wie ein Einsiedler — wie widersprechend!

Werther.

Vieles scheint und ist nicht, lieber Bernhard! Lotte ward, die meinem bischen Verstande seine elastische Kraft gab, — aber siehe! sie nimmt mir ihn wieder! Sie kann mit mir machen, was sie will. Weint sie, so wein' ich mit, so ungezwungen — so herzlich!

innig! Bin ich wutmisch, so weiß sie, weil sie niemanden traurig sehen kann, durch ihre Melodien allen Kummer, über dem ich bräute, aus dem Herzen, und alle Grillen aus dem Gehirne herauszufangen und zu spielen — da wird mir so wohl, daß ich für Freude vergehn möchte (W.) diese Zeit ist leider vorbei! auf immer! auf immer! ach!

Bernhard.

Nun! wozu haben sie sich entschlossen? Sie gehen? o ja!

Werther. (verwirrt)

Ich will — ich werde — ich — ich bleibe! Ich will mich einschließen, kein Mensch soll zu mir. Um 11 Uhr melde mich beim Gesandten — Nicht anders!

Bernhard.

Mit ihrem Gesandten! Sie müssen gehen — ihre Gegenwart wird diesen Tag festlicher machen, wie werden sich die guten Leute freuen!

Werther.

Ein bürgerliches Trauerspiel. 19

Werther.

Wollte Gott ! ich könnte gehn — könnte mich freuen ! ich weiß nicht — dort ! — oder hier ! Nirgends ist mir wohl , die Dächer speynen mich an (SE.) Ach ! wenn ich Sie nie gesehen , nie gekannt hätte. Geh ich — oder bleib ich ?

Bernhard.

Zum Henker ! sollte nicht ihre Freundin, Wamsell Charlotte, Ihnen alle Unruhe, allen Zweifel benehmen können ? allen Unmuth vertreiben ? 's giebt nicht viel solcher soliden Weibchens —

Werther.

O ! laß dich küssen ! Bernhard ! ja ! du hast Recht, es giebt nur Eine Lotte ! — aber auch nur Einen Werther ! Alberts ? dieser giebt's noch genug. Er ist gewiß nicht der Mann , der ihren ganzen Werth kennt , und was noch mehr ist , ihn fähle (SE.) Ich weiß nicht , wie Sie einen andern als mich lieb

haben kann? (J. W.) und ihr Herz, das einen Lovelace zu befehren im Stande wäre, ihr Herz! Bernhard! Nein, er weiß nicht, wie glücklich er durch sie wird! Ach! könnt ich heute meinem alten Vater an den Hals fliegen, könnt ich ihn sprechen! mein ganzes volles Herz wellt' ich unverhohlen vor ihm ausschütten — seine tiefsten verborgensten Falten ihn entwickeln lassen, da würd ich etwas ruhiger werden — o! Gott! still! ich glaube, es spricht jemand aus dem Saale — sich! wer's ist.

Bernhard.

Gewiß schickt der Gesandte nach Ihnen, das war mir gelegen! (geht ab)

Fünfte Scene.

Werther allein (gerührt) setzt sich an den Tisch, schlägt Amelia Galotti auf und streicht einige Stellen an.

S Bestimmung des Menschen! Ich könnte das glücklichste Leben führen, und seh, doch
meines

meines Elends kein Ende. Ach! mir wäre besser ich glenge! — Keine Hoffnung! heut ist ihre Hochzeit! heute! — Kein Aufschub! er kann auch nichts helfen (Nachdenkend nach einer Pause) Ja! so sey! ich hab's beschlossen! fest! fest beschlossen! Ich bin frey! und kann mein Gefängnis verlassen, wenn ich will! — o Lotte! o Liebe! bald wirst du mich, dein Opfer, bluten sehn. Mich! eine Rose, die der Sturm der Eifersucht, des Ehrgeizes entblättert.

Sechste Scene.

Bernhard. Werther.

Bernhard.

Mein Herr! ein Fremder wünscht Sie sprechen zu dürfen — er hat wichtige Sachen mit Ihnen abzuhandeln.

B 3

Werther.

Werther.

Wer muß das fern? wichtige Sachen? (SE.)
 die wichtigste muß ich allein abhandeln (i. D.)
 laß ihn herein! recht gut! — Nun bin ich doppelt entschuldigt, Bernhard! lauf zum Amtmann! sag ihm, ich hätte einen unerwarteten Besuch von einem fremden Freund erhalten — auf den Abend war ich ganz der Einzige.

Bernhard. (räumt auf dem Tischen auf und
 setzt die Stühle in Ordnung.)

(SE.) Alles in der schönsten Confusion!
 Wie's Innerliche, so's Aeußerliche bey meinem Herrn! (geht ab.)

Werther. (SE.)

Sie sollen mich sehen, aber in einer
 Gestalt — Gott! Wie werden die in Letztend
 Traulich stehende Zeiten verfliegen! Wie
 mißstehend die Missethäter der Länger! Ha! wie ver-
 weilt ihre Reize! und das alles in wenig Augen-
 blicken! o weh mir! weh mir!

Siehende

Siebende Scene.

Werther, Herrmann. (Werther eilt dem
Herrmann entgegen)

Werther.

Ha! bist du's! alter biederer Freund! darf ich
meinen Augen trauen?

Herrmann. (fällt ihm um den Hals)

Liebster Werther!

Werther.

Laß dich umarmen, du Engel! mir vom
Himmel gesandt, welches glückliche Schicksal führt
dich in meine Arme, eben da ich deines Trostes
bedarf?

Herrmann. (BS.)

Himmel! seine jugendliche Gestalt ist dahin?
Nur schwache leise Züge seiner blühenden Schöns-
heit

heit noch übrig! (z. B.) Alles Heil, aller Segen sey mit dir — aller Trost, weil du dessen bedarfst!

Werther. (In einem langsamen traurigen Tone und seufzend.)

Ach! Tausend Segen sind nicht hinlänglich, mich glücklich zu machen! Hier ist nicht, wie unfruchtbarer Acker! Hier wird kein Blümchen der Freude mehr aufblühen — alle sind verwelkt! alle!

Herrmann. (BS.)

Himmel! sollt' er den Tod seines Bruders schon erfahren haben (z. B.) Tausend väterliche Segenswünsche und mütterliche Küsse werden dich hoffentlich trösten!

Werther.

O du Botte der Freude und des Friedens! Setze dich, du hast der Ruhe nöthig. (sic; sehen sich) Hast du meinen Vater gesprochen? Was macht meine Mutter? keinen Brief?

Herrmann.

Herrmann.

Du sollst alles wissen! laß mich nur —

Werther. (lebhaft)

Hat dir's mein Vater aufgetragen, mich zu besuchen? hat deine eigne Freundschaft für mich dich hieher geführt? rede doch! Was macht mein Wilhelm? Ist er gesund? Wie Leonore?

Herrmann.

Zu viel Fragen! zu viel! Als ich Göttingen verlassen hatte, war ich kaum einige Tage in unserer mütterlichen Stadt, als mich dein Vater rufen ließ. Er merkte, daß ich dich zu sehen wünschte, bat mich, auf seine Kosten hieher zu reisen, und dir zu sagen —

Werther. (noch lebhafter)

Himmel! ist ihm ein Unglück begegnet? Sprich! rede! wenn du noch die warme, glühende Freundschaft für mich hast? Ist jemand gestorben? Verschweige mir nichts. Sein Unglück

lasse zehnfach auf mich! Ich bin lange genug glücklich gewesen —

Herrmann. (B.S.)

Immer der hitzige, auffahrende Geist, brausend und stürmisch, diesmal ist mirs nicht erlaubt aufrichtig zu reden! (J. W.) fürchte nichts, dein Vater lebt glücklich, so glücklich, als er ohne dich leben kann.

Werther.

Mein Vater denkt also noch an mich? der gute Alte! er fühlt also die Lücke, die meine Abwesenheit in seinem väterlichen Herzen macht? (B.S.) Ach! mein Vater! ach Herrmann! diese entsetzliche Lücke in meinem Busen kömmtet ihr sie ausfüllen?

Herrmann.

O zu sehr, als daß er nicht eifrig wünschenden sollte —

Werther.

Was? was? was wünscht er?

Herrmann.

Herrmann.

Daß du mich immer unterbrichst —

Werther.

Verzeih mir meine Hitze — ich liebe meinen Vater zu sehr —

Herrmann.

Deine Liebe kommt seiner nicht gleich; sieht er wünscht dich wieder bey sich zu sehen —

Werther (springt vom Stuhl auf)

Ist das möglich? Herrmann! ich bin aufgeregt! Bernhard! Bernhard!

Herrmann.

O! wie weinte der würdige Greis, als ich von ihm Abschied nahm — „Sagen Sie ihm, daß ich nicht eher ruhig seyn werde, bis ich ihn sehe — wenden Sie alles an, ihn zu überreden, ungehorsam wird er nicht seyn, wenn noch ein Funke kindlicher Liebe in seinem Busen“

„sen glimmt, o Werther! o mein Sohn! gib
 „mir meine Ruhe wieder —

Werther.

Das hast du gesagt? mein Vater! Ja! ich
 komme! ich komme!

Gertmann.

Er hat schon bey Hofe für dich intercedirt,
 du hast bloß an den Minister zu schreiben, und
 um deine Dimission anzuhalten, hörst du? sey
 deinem Vater nicht ungehorsam —

Werther.

Wie? ich kanns noch nicht glauben! Hat er
 dir wirklich aufgetragen mich abzuholen? (VZ.)
 was soll ich zu Hause — was soll ich hier? was
 thu ich? Lotte soll's entscheiden!

Gertmann.

Je eher, je lieber mußt du abreisen, dein
 Vater brennt vor Begierde dich zu sehen, ich soll
 auch hier ein Geschäft im Namen deiner Mutter
 besorgen —

Ein bürgerliches Trauerspiel. 29

Besorgen — sage mir, wo wohnt deine Tante?

Werther.

Ich weiß, es betrifft einen zurückgehaltenen Erbschaftsantheil von 6000 Gulden.

Herrmann.

Wer hat dir's gesagt?

Werther.

Das gute zärtliche Weib! mir trug sie's auf, aber da sie mein aufwallendes, hitziges Temperament kennt, so schrieb sie mir, ich sollt's liegen lassen, ich hab auch bis jetzt gar nichts in der Sache gethan, ich bin zu unruhig.

Herrmann.

Ich will alles besorgen — alles! schreik nur dem Minister.

Werther.

Heute noch! länger mag ich diese Kette nicht tragen, diß Joch eurer so hochgepriesnen Activität,

Activität, in das ihr mich hineingeschwabt habt!
 Mein Vater will's, drum werf ichs mit Freuden
 ab — und wenn ers auch nicht gewollt hätte —
 darf Ich nicht wollen?

Herrmann.

Deiner Mutter behagt's freylich nicht —
 sie hat sich entsehrlich mit deinem Vater gestraußt —
 du solltest nach ihrem Plan hier bleiben —

Werther.

Nur muß sie nicht glauben, daß man bey so
 einem Posten von der blauen Lust leben kann.

Herrmann.

Sie ist stolz auf deine Talente und glaubt,
 daß in kurzem ein geheimer Staatsrath oder sonst
 ein großes Thier aus dir werden wird.

Werther.

Beste Mutter? wie hast du dich geirrt! das
 kleine ungehorsame Thier kommt wieder in den
 Stall zurück und ist glücklicher als jemals. (BS.)

Ein bürgerliches Trauerspiel. 31

o! bete für deinen verlohrnen unglücklichen Sohn!
(J. H.) Was ich weiß, kann jeder wissen. (BS.)
aber nicht jeder leiden, was ich leide. (J. H.)
Herrmann! o mein Vater! So werd' ich dich wie-
der sehn! Ich will fort. Ja ich muß fort. Freyheit!
du bist das Glück unsers Lebens (BS.) Ich
Thor! bin ich frey! fesselt mich nicht Lotte —
Ueber und unter der Erde wird mich wachend und
träumend ihre Gestalt verfolgen.

Herrmann.

Was nennst du Freyheit? was Glück? —
doch nicht jene gelehrte Unthätigkeit, die man
gelehrte Musse zu nennen beliebt hat? die
Flucht aller ernsthaften Geschäfte, zu denen wir
Fähigkeit und Verus haben? Wie wenige ver-
stehn die Kunst, rechten Gebrauch von ihrer Frey-
heit zu machen! Werther! verstehst du sie?

Werther.

Vielleicht — aber, mir selbst zu leben —
dies Glück wünscht' ich mir, und es soll mir ges-
währt werden. O des Wonnegesühls! das mich
im

im Taumel der Freude ergreift! Liebster Herrmann! der heutige Tag soll für mich ein Fest seyn — du bist mein Erretter, dir und meinem Vater dank ich das beste Gedeihenswürdige Leben, das mich erwartet — (VS.) Aber Lotte! dich verlassen? Unmöglich!

Herrmann.

Der Minister wird dir deine Bitte nicht abschlagen — dein Vater sagte, er wäre ein lebenswürdiger Mann, ganz Güte, ganz Menschenliebe, so herablassend — voll hohen und weisen Sinnes.

Werther.

Er weiß schon, daß ich mit dem Gesandten nicht stimme.

Herrmann.

Hab ich dir's nicht gesagt, als wir noch nicht wußten, was wir izt wissen, noch nicht waren, was wir izt sind, daß dein hitziger
obstinater

Ein bürgerliches Trauerspiel. 33

obstinater Kopf dein Unglück seyn wird? denk
an mich!

Werther. (BS.)

Izt kommt mir leider! der Glaube in die
Hand.

Herrmann.

Ich bitte dich, lieber Werther! mäßige
dich — schick dich in die Leute — sonst kommst
du nicht fort, um deines Glücks, um unsrer
Freundschaft willen bitt ich dich — lerne nach-
geben — du hast so viel schöne herrliche Aussich-
ten — du hast Gönner, Vermögen, Verstand —

Werther.

Nur kein Glück! Das stärkte Herz betrügt
den Verstand! und mein's reißt immer das nie-
der, was der Verstand mit Mühe erbaut hat.
Aber, das Vergnügen, welches aus jenem ent-
springt, ist größer, als das, was uns dieser dar-
bietet, drum wähl und genieß ichs größte lieber,
wer kann mir's verdenken? Und ausserdem, was'

es, und sprich zum Sturm: säusle! und zum brausenden Wasserfall: rieße! und dann tadle mich, daß ich so bin! Nimm mir mein Blut, tödte meine Empfindungen, zerstöhre mein feines Nervensystem, wie kannst du so übereilt urtheilen —

Herrmann.

Diese Uebereilung macht meinem Herzen keine Schande — meine Freundschaft wollte dich gern so glücklich sehn, als du's verdienst.

Werther.

Ich danke dir, bester Herrmann! aber, du weißt, sind diejenigen in dieser besten Welt nicht immer am unglücklichsten, die es am wenigsten zu seyn verdienten? Ich kenne so viel solcher edlen Seelen, die im Stillen leiden und schmachten — o! ich wollte gern allen helfen (BS.) Wenn ich mir selbst nur helfen könnte! Geduld!

Herrmann. (BS.)

Werther entamirt eine verdrüßliche Waterle (3. B.) Sage mir, ist's mit dem Gesandten so schwer

schwer auszukommen? Freylich, nach dir wird sich so ein Mann nicht richten! Und kannst du das verlangen?

Werther

O denk mir nicht an diesen unerträglichen
Peiniger — Er ist ein Mann nach der Uhr,
dessen Briefgrammen und Corrigiren mir nicht
länger ansteht — Aber ehe ich nachgebe — eh'
geht's drunter und drüber, besonders, seit ich
weiß, daß er allen Velleittristen so spinnefeind ist,
wie —

Herrmann.

Wie du der Subordination — nicht wahr?

Werther.

Er ist ohne Geschmack, hat kein Gefühl für's
Schöne und will doch Dilettant ja gar Kenner
seyn — er urtheilet über die Kunst, wie Smollet,
daß mir angst und bang wird.

E 2

Herrmann.

Herrmann.

Nun, da wär er mein Mann auch nicht —
indessen in seinem großen weitläufigen Fache über-
sieht er wieder uns unwichtige arme Bellettris-
ten — also jedem das Seine! Werther! wir
können nicht alles wissen! alles lernen! das
Nothwendige zuerst?

Werther.

O! überall die Hunde, die Gott auf seinem
Erdboden duldet — mir unschuldigen Menschen
noch die Hand voll freudiger Augenblicke zu ver-
gällen — das! das möchte einem's Herz ab-
stoßen.

Herrmann.

Werther! Werther! mehr Festigkeit des
Charakters, ruhigere Ueberlegung —

Werther.

Kälter und leichter Blut nicht zu vergessen,
darauf kommt's meiste an.

Herrmann.

Herrmann.

Und du wärst der glücklichste Mensch!

Werther.

Kann ichs seyn? die Narren lassen mich ja nicht gehn, ich soll in der großen Welt eine glänzende Rolle spielen — und ich habe schon nur das Sehen und Gaffen so satt, so satt! pah! wie ekelst mir vor den Masquen und geschminkten Gesichtern — vor den verzerrten mit Flittergold behangnen Originalen, die hier alle Augenblick auf mich stoßen —

Herrmann.

Sey still! Werther! bald wird der Vorhang fallen! izt muß ich deine Tante besuchen, was soll ich ihr sagen? Indeß kannst du an den Minister schreiben.

Werther.

Nichts, liebster Herrmann! ich laß' dich nicht fort, das alte Weib kann warten!

Werther.

Herrmann.

Du hast vielleicht Geschäfte —

Werther.

Keine, außer den Brief an den Minister, und der wird bald geschrieben seyn! O! könnt' ich bald abreisen! könnt' ich meinen Vater sehen — meinen Bruder. —

Herrmann. (BS.)

Ha! dann wirst du weinen über den Greuel deines Hauses, über die Verwüstung des Todes! guter Werther — die Haare wirst du dir ausraufen —

Werther. (erschrocken)

Was sagst du? Weinen? Ich werde weinen? warum?

Herrmann (Verwirrt.)

Dein Vater — wird weinen für Freude dich zu sehen —

Werther.

Werther.

Ja, das wird er! o Wie dank ich ihm für diese Wohlthat?

Herrmann (sieht Werther starr ins Gesicht)

Um des Himmels willen! Werther! kaum siehst du dir ähnlich, bleich! hohlaugicht! abgehärtet! eingefallne Wangen! so darfst du für deinen Vater nicht kommen — bist du krank? grämst du dich? liebst du? antworte auf diese Fragen?

(In der Verwirrung wirft Werther einen verstohlnen Blick auf Lottens Portrait.)

Werther. (BS.)

Ha! nun bricht er mein Herz! Aber Lotte! Ich wills verschweigen, daß ich mit allen Freuden und QuaaLEN deiner Liebe belastet bin! (z. H.) Mir ist wohl — sehr wohl — Ich bin krank gewesen, ich habe keinen Kummer ausser den, bald meinen Vater zu sehen, und mich in Freiheit zu sehen (BS.) Ich wills durchsehen — und sollt's mein Leben kosten.

Herrmann. (BS.)

Die letzte Frage! die, die! verwirrt ihn (Herrmann wird das Portrait von Lotte n gewahr und sieht sich's genau an) (z. W.) sage mir, wer soll das seyn? Ist es Copie oder nur Ideal? (BS.) Er erröthet! wird blaß! Ein schönes griechisches Gesicht voll Grazie und Harmonie! (z. W.) welche erhabne Einsalt in jedem Zuge — sage mir's aufrichtig, wo das liebe Mädchen existirt — daß ich's kenne, daß ich's —

Werther. (BS.)

Anbethe! unter dieser Bedingung wär's ihm erlaubt Sie zu sehen. (z. H.) (In einem kalten gezwungenen Tone) Nirgends! — ganz gewiß! — Nirgends, vielleicht auch irgendwo — in einer schlechten niedrigen Hütte. Unbesungen aber nicht ungeliebt! 's ist ein Ideal, glaub mir, das die Natur realisiren kann, vielleicht im Zorn zum Unglück eines schüchternen gefühlvollen Jünglings realisiren wird. —

Herrmann.

Gerrmann.

Die Zeichnung, Composition und das Colorit ist schön! sehr schön! wer hat's gemahlt?

Werther.

's ist meine Fleckerey — Ich habe mich prostituiert! (BS.) Titian selbst würde vor solchen Originalen gezittert und gefleckt haben. (J. H.) du weißt, daß ich das Zeichnen immer geschätzt habe, und diß macht hier mein einzig Vergnügen aus. —

Gerrmann. (BS.)

Seine Zurückhaltung wird mir verdächtig! (J. W.) Ich sehe, du zwingst dich —

Werther.

War nicht! wahrhaftig nicht! sollt ich's gegen dich verheelen? (BS.) Morgen sollst du's und die ganze Welt erfahren, wer sie ist, wie leicht — werden meine Freunde mich bedauern, und in der Tugend des Vaters, die Fehler des Sohnes vergessen.

€ 5

Gerrmann.

Werther.

Herrmann.

Hier, Werther! ist ein Brief von deinem Vater.

Werther.

Ein Brief? gieb her! falscher Freund! mir ihn so lange vorzuenthalten! ich muß ihn gleich lesen! weg! neidisches Siegel! weg! (er bricht ihn auf).

Herrmann. (V.)

Was hab ich gethan? (z. B.) Nicht in meiner Gegenwart, lieber Werther! den einzigen Gefallen!

Werther.

Warum nicht? bekomme ich Liebeposten? Hast du mich getäuscht?

Herrmann.

Die einzige Freundschaft, wenn du mich liebst (V.) War meine Rache für seine Zurückhaltung nicht zu grausam?

Werther.

Werther.

Das ist sonderbar! Nun, so verzieh in dein
 sein Zimmer (BS.) Ich muß zu Lotten! Ich
 muß! Sie soll ihn zuerst lesen! alles zuerst wiß-
 sen! (z. H.) Ich bin bald wieder hier! (BS.)
 O Gott! du siehst meine Leiden! ende sie! Es
 ist dir ja alles möglich. (geht ab)

Achte Scene.

Herrmann (allein.)

Wie blutet mein Herz! armer Werther! Ich
 weiß zu viel! warum gab ich dir den
 Brief? du bist verlohren! Ist die schreckliche
 tödtende Wahrheit noch im Hinterhalt, — plötz-
 lich wird sie sich ihm entgegen stürzen und — ihn
 tödten — O! ich empfinde ihm seine Leiden
 nach — Werther! Werther! du verschwiegst sie,
 und ich las sie in deinen Augen — wie stark die
 Liebe

Liebe ist! Wenn man sie am geheimsten zu halten glaubt, entdeckt man sie am ersten. Ich kenne ihre Sprache — Er liebt! Leonore ist nicht, hat er wohl mit einer Solde an sie gedacht? Undankbar ist er, sehr undankbar! Lieb und Freundschaft muß sich an ihm rächen! Ich liebe dich Mädchen so zärtlich, und aus Freundschaft für Werthern that ich meinem Herzen Gewalt an, nur daß er glücklich lieben sollte! Und er? Ist ist sie dahin! Für ihn! für mich dahin! auf ewig — Hätt er sie leiden gesehen! Werther war ihr letztes Wort, das sie sammelte. (geht unruhig herum) Er verließ sie, mit ruhiger Grausamkeit gleichgültig und froh, glaubte nicht ihren ungelächelten lebenden Theänen — Er! — Aber der Brief! der Brief! guter Gott! er liebte seinen Bruder mehr als sein Leben — o Wilhelm ist todt! Schmerz der Liebe wird ihn übermannen, oder ich müßte meinen Freund wenig kennen — (Nach einer Pause) Nein! ich muß ihn retten! (greift nach seinem Hut und Stod) Vielleicht glückt's mir! o Freund! Freund! ich hätte Oel für deine Wunden — heilenden Balsam

Balsam der Freundschaft. Aber leider! solche Kranke lassen die Seelenärzte zu sehr und bestreiten sich besser krank als gesund. — (will gehn, indem kommt Bernhard)

Neunte Scene.

Bernhard, Gertmann.

Bernhard.

Es ist schon halb Fünf! Ob mein Herr zum Gesandten oder zu Lotten gehn wird? Ich muß doch hören wie? Sie allein? wo ist der Herr Sekretair?

Gertmann.

Drüben im Hinterzimmer vermuthlich! —
Er liegt

Bernhard.

Bernhard. (Zu.)

Ich heiße nicht Bernhard, wo er sich nicht festgeschlichen hat, und ins deutsche Haus gegangen ist. (Z. H.) drinnen ist keine Thüre mehr, ich habe ja den Schlüssel —

Herrmann.

Sagst er, daß er weiter ist?

Bernhard.

Nicht so gar weit!

Herrmann.

Wie? Ist er ausgegangen? (Zu.) doch ist nicht? und da bin ich an allem Schuld.

Bernhard.

Er ist ja Gasse hinaus — sagt er Ihnen nichts?

Herrmann.

Kein Wort! ich erkenne! wo? bei welcher Gasse? Er hatte ja kein hochzeitlich Kleid an!

Bernhard.

Ein bürgerliches Trauerspiel. 47

Bernhard. (BS.)

Heute weiß er nicht, was er thut! (zu H.) Beim fürstlichen Amtmann Rosenthal, der im deutschen Hause wohnt, 's ist ein rechtschaffner und angesehener Mann, jedes Kind kennt und liebt ihn. Eine seiner Töchter hat Hochzeit, und dazu ist er gebeten.

Herrmann

Unmöglich! wen heyrathet sie?

Bernhard.

Einen gewissen Albert, Archivsekretair in Hannover — auch ein ganz artiger Herr, der viel Wissenschaft und Welt haben soll.

Herrmann.

Ist das Mädchen schön? kennt er sie?

Bernhard. (BS.)

Hier sollte mein Herr antworten! (zu H.), Ja! 's ist ein liebenswürdiges Bräutchen!

chen! Schlank und blond, große blaue schmachters
de Augen! aber doch voll Feuer und Seele! Was
noch mehr als dies ist, sie hat Verstand, Witz
und Empfindung Mein Herr (V.S.) ist! Teufel!
bald hätte ich mich verschnappt!

Gerrmann.

Ein Herr kennt sie wohl auch recht gut?

Bernhard. (V.S.)

Mit den verwünschten Fragen! (J. H.) (verwirrt)
Nein! — je nun — ja! so — so ziemlich!

Gerrmann. (V.S.)

Sald werd ich seyn, wo ich seyn wollte. (J. V.)
hör er! kennt er diß Mädchen im Poratrait?

Bernhard.

Diß ist die Braut, von der wir reden —

Gerrmann (V.S.)

Himmel! so ist's denn wahr! alles wahr!
(J. V.) Ist sie getroffen?

Bernhard.

Bernhard.

Sie ist getroffen! bey meiner armen Seele!
getroffen! als wenn Sie ihn gefressen hätte!
Daß muß eine Phantasie seyn! So lächelt sie!
so lebt sie! Mein Herr hat's selbst gemacht!
Manche Stunde steht oder kniet er für diesen
Gemählde, — nur noch Weyrauch und Lampe,
so wärs eine Heilige!

Herrmann (BS.)

Ja diese Phantasie wird ihn noch ums Leben
bringen! (z. B.) Eine Frage, lieber Bernhard!

Bernhard.

Nun? nur keine Gewissensfrage!

Herrmann.

Hat er seinen Herren recht lieb?

Bernhard.

Wey meiner Seele! wie mich selbst! Wiß
gen Sie, jemand, der ihm gram wäre? Aber
wozu diese Frage?

D

Herrn

Gerrmann. (B.S.)

Diese naive Aufrichtigkeit freut mich — (zu B.) hohler geschwind seinen Herren, und dann — eine Antwort auf diese Frage.

Bernhard.

Aber —

Gerrmann.

Er liebt seinen Herren, also kein Aber! geh er! geschwind! geschwind!

Bernhard.

Ich geh unverzüglich — (B.S.) Der wird ein schönes Gesicht machen — was soll das bedeuten?

Gerrmann.

Noch eins! er kennt die Tante des Herrn Secretair, wo wohnt sie?

Bernhard.

Beym Kammergerichtsrath v. Willers's soll eine böse Frau seyn, mein Herr sagt's, er hat sich
mit

Ein bürgerliches Trauerspiel. 51

mit ihr brouillirt, und geht gar nicht mehr zu ihr.

Gettmann. (BS.)

Alle macht er sich durch seine Hitze zu Feinden, — was soll daraus werden? (J. B.) Sey er so gut, meld' er mich bey Ihr!

Bernhard.

Sehr wohl.

Gettmann.

Aber ja bey seinem Herren zuerst! — (Bernhard geht ab.) Bernhard! Bernhard! die ist doch nicht zu trauen — aus Liebe zu deinem Herren hintergehst du mich und dann verfehlt ich meinen Entzweck! ich weiß nicht, geh ich — oder bleib ich — wenn beides möglich wäre! Es wird mir um Werthern bange. Alles that ich — ihn — ja! ich geh selbst hin — Freundschaft sey mir günstig! leite meine Schritte und schenk mir den Freund, den mir die stärkste Liebe entriß — schenk mir ihn wieder! (geht ab.)

Ende des ersten Akts.

Zweiter Akt.

Erste Scene.

(Das Theater stellt Lottens Zimmer in des Amtmanns Hause vor, die Aussicht ist in den Garten. Im Zimmer steht ein Flügel, eine Commode, verschiedene Bücherschränke und Tische.)

Albert und Lotte.

Albert (indem er ein Fenster eröffnet.)

Nun, liebste Braut! sagen Sie, was fehlt uns zu unserm Glück? Vereinigt sich nicht alles, uns den heutigen Tag recht festlich zu machen? Die ganze Natur lacht, und scheint sich mit uns zu freuen — und doch kommen Sie
mir

Ein bürgerliches Trauerspiel. 53

mir nicht so heiter, so zufrieden vor, als ich's wünschte — Wüßten Sie, was ich für Sie empfinde!

Lotte.

O Albert! könnte wohl eine Braut freudiger seyn, als ich bin? Denn, war wohl eine glücklicher, als ich?

Albert.

Welch ein schöner Morgen! der schönste, den, ich erlebt habe.

Lotte.

Der Morgen ist göttlich — Hören Sie die Lerche? Immer kommt sie uns näher! Hörbar, nicht sichtbar. Gutes Thierchen! ich! traue dir mehr Empfindung zu, als manchem rohen Bersächter der Natur und denen, die so grausam seyn können, dir das Leben zu rauben! Und die Nachtigall dort im Gebüsch — scheint's Ihnen nicht, als säng sie uns ein Brautlied? Um solche sanfte schmachtende Töne müßte sie L o l l i und M a r a

beneiden. O! ich freu mich so sehr — so sehr? Gott! wie dank ich dir für diesen Morgen, für diese Empfindung! Albert! glauben Sie noch nicht, daß ich heiter bin, daß ich mich freue?

Albert.

Ich glaub's, liebste Lotte! aber Sie fallen in den Ton der süßen Schwärmeren, den ich oft an unserm Werther bemerkt habe.

Lotte.

Albert! ist man Herr von seinen Empfindungen? — und machen uns Frauenzimmern diese Empfindungen Schande? Freylich pocht unser Herz nicht von solchen erhabnen starken Heldengefühlen als das männliche, aber desto sanfter sind die unsrigen und ich dünkte, wir wären glücklicher —

Albert.

Wer sollte dran zweifeln? — Drum muß Werther durch sein empfindsames Herz glücklicher seyn, als ich — seine Empfindungen sind den
ihrigen

Ein bürgerliches Trauerspiel. 55

Ihnen so ähnlich — kein Wunder, Sie würden
dem Fühlofefen Empfindungen einflößen —

Lotte.

Ich bitte — Sie ſchmeicheln. Ich geſteh's;
ich ſchätze an Werthern nichts mehr, als dieſe
warne Theilnehmung an den Schönheiten der
Natur. Ein wallendes Kornfeld, eine aufgeblüht
te Roſe — ein hohes Gebirge — alle bezauberns
de ländliche Scenen ſehen ihn auſſer ſich —
Und ſieht er denn, daß mir ſo wohl wie ihm
wird, daß meine Seele, wie ſeine, empor
ſtrebt, und die Gegenwart des Allgütigen fühlt —
dann iſt er ganz im Gefühl dieſer Empfindung vers
funken und Thränen glänzen ihm im Auge. —

Albert.

Ich fürchte, ich fürchte, dieſes Gefühl,
dieſe Anhänglichkeit an Sie wird ihn zu Grunds
de richten — Liebe will ich's nicht nennen —
aber, 's mag ſeyn was es will, Freundschaft,
die aus der Aehnlichkeit ihres und ſeines Geſchmacks
und ſeiner Sentiments entſtanden ſeyn mag

Lotte (BS.)

Es war ein geheimer Zug, der edle Seelen
beym ersten stillen Blick vereinigt.

Albert.

O! Lotte um seines Glücks willen, bitt ich
Sie, suchen Sie ihn auf andere Gedanken zu
bringen. Er traut seinem Herzen zu viel. Es
ist wahr, er ist ein kernbraver Kerl, — man
muß ihm gut seyn, so offen! so lehrlich! so ge-
fällig!

Lotte. (BS.)

Er nimmt vor sich ein, sobald man ihn
sieht.

Albert.

Aber seine unbeschreibliche Hitze, mit der er,
einen Gegenstand, den er einmal gefaßt hat, ver-
folgt —

Lotte.

Sie haben Recht. (BS.) Ich hätte Wer-
thern Kälter begegnen sollen, aber wer kann ihn
unfreundlich ansehen? (J. A.) Allein sein Ums-
gang ist für mich so lehrreich — ich hoffe, daß
Sie

Ein bürgerliches Trauerspiel. 57

Sie künftig ihm den Zutritt in unser Haus nicht versagen werden.

Albert.

Im geringsten nicht — Immer soll er mit willkommen seyn. Eifersüchtig bin ich nicht. Indessen sagen Sie ihm, daß er wenigstens um der Leute willen vorsichtiger sey, und seine öftern Besuche bey Ihnen, wenn Sie meine Frau sind, abschneide. Es kann nicht so bleiben, ich und Sie leiden darunter. Er soll immer mein und ihr Freund seyn, aber die Gesetze der Ehre und des Wohlstands müssen uns eben so heilig seyn als die Freundschaft.

Lotte (sieht Alberten zärtlich an.)

Ja! mein Vester! die Freundschaft soll der Liebe diß Opfer bringen (WE.) o! wie theuer kommt mir's zu stehen! (J. A.) Ich weiß nicht, wo Herr Werther bleibt — er hat's uns allen versprochen zu kommen. — Heilig versprochen hat er's!

D 5

Albert.

Er nahm sonst an Ihrem Glück so viel Antheil — (WS.) kommt er nicht — desto besser! (zu Lotte) O liebste Lotte! ich weiß was ich an Ihnen habe, und haben werde, eine vernünftige, liebenswürdige und zärtliche Frau! bald wird das heiligste Band mich auf ewig mit Ihnen verbinden.

Lotte. (gerührt)

(WS.) Auf ewig! wie soll ich diß Wort nennen? Süß oder schrecklich! (laut) O! Mutter! Könntest du heute das Glück und die Freude deiner Tochter sehn! sehn Lottens stille dankbare Thränen — Gott! warum konnt' ich dein Leben nicht mit dem Meinigen erkaufen? o du! die in der Dunkelheit des Menschenfreunds heiligste Pflichten erfülltest! Dein fruchtbarer Segen komme heute über mich und meinen Albert! — schäfst du Mutter! wie ich belohnt werde!

Albert.

Albert.

Ja! sie sieht uns, die Heilige! Sie lebt! wissen Sie noch, wie sie sterbend mich ansah — segnete, — bat, Sie nicht zu verlassen, Ihren Vater, Sie zu trösten,

Lotte.

Mein Vater konnt's nicht sehn, wie sie starb — oder vielmehr hienüberschlummerte in das Land des Friedens — ach! mein zu getreues Gedächtniß rufe die kleinsten Umstände dieser traurigen Scene in meine Phantasie zurück!

Albert.

Noch hör ich Sie ihren letzten Abschied stammeln — sie athmete tief heraus — starb! so ruhig! so getrost! ach sie wußte, daß wir zusammen glücklich seyn würden! (Er umarmt sie)

Lotte.

Ja! Albert! liebster Albert! wir finds und werden's seyn.

Albert.

Werther.

Albert.

Allen ihren Wünschen will ich zuvorkommen — o! könnt' ich den Himmel in dem Gedanken, daß Sie mich lieben, aussprechen, aber — nur fühlen kann ich! nichts sagen —

Lotte.

O! ich hör Ihr Herz reden! mit diesem zärtlichen Verstummen sagen Sie mir alles. Aber Albert! suchen Sie den Himmel nicht auf der Erde — wir sind sterblich — könnten wir nicht schon morgen durch den Tod getrennt werden? Könnten wir nicht —

Albert.

Um Gottes willen, Lotte! schweigen sie!

Lotte.

Würden Sie sich drein finden können, in diese Trennung —

Albert,

O! Lotte! liebste Lotte! was sagen Sie?

Lotte.

Lotte.

Fassen Sie sich! Unsre Liebe stammt vom Himmel — würden wir, gesetzt, daß wir uns trennen müßten uns nicht dort wieder finden — und uns auch jenseit des Grabes lieben? heiliger und reiner?

Albert.

Ja! das werden wir — sehn Sie diese Rose! sie duftet durchs ganze Zimmer —

Lotte.

Ich habe sie für Werthern gepflückt!

Albert.

So? Geben Sie sie ihm immer — er ist in die Blumen vernarrt — (B.S.) Immer Werther! Werther! — bald glaub ich, daß eine kleine Eifersüchtelei aus mir redet — (zu L.) Ist, meine Theureste! wirds Zeit, die Gäste zu empfangen.

Lotte.

Werther.

Lotte.

Nich dünkt — ich hört Wagenräder rollen —
(V. C.) Wenns Werther wär.

Albert.

Sehen Sie dort Ihren Vater unter der Linde? Er winkt uns — herunter zu ihm — Kommen Sie! Kommen Sie!

Lotte.

(V. C.) O! wie schlägt mein Herz! wo mag Werther bleiben! Gern möcht ich ihn allein sprechen. (Z. A.) Welch unbekanntes ungestümes Entzücken. Albert! lassen Sie mich hier! daß ich mich erhohle! O! Liebe! bald werd ich mich deinem Altar nähern —

Albert.

Alles, was Sie wollen, will ich! Bleiben Sie, überlassen Sie sich ihren Empfindungen, o Lotte! diesen Empfindungen der Zärtlichkeit soll unser ganzes Leben heilig seyn —

Lotte.

Lotte.

Wenn doch mein Herz mit dem Ihrigen bald verbunden wäre!

Albert.

Sald! Lotte! wird der Segen des Priesters in unser Ohr schallen! ein süßer Laut! Und dann — bleibt mir nichts zu wünschen übrig. Ich erwarte Sie im Garten! o Lotte! wie glücklich bin ich! (geht ab)

Zweite Scene.

Lotte. (allein sitzt am Tisch, den Kopf auf ihren rechten Arm gestützt)

Sa! du bist! aber ich? dieser heitre Morgen, diese kühle sanftwehende Luft, nichts kann mich beruhigen, — nichts die Hitze jener verbottenen Glamine kühlen, die sich wieder meinen Will-

len

in meinen Busen ansacht — (steht auf geht wieder ans Fenster) Werther! Werther! warum sah ich dich — Das Rauschen dieser ehrwürdigen Linden, die vor mir da stehn und blühen, nährt meine geheime Melancholie stärker, als das Brausen des Nordwinds durch den finstern Kreuzgang, in der Mitternachtsstunde die glühende tief sinnige Andacht der zitternden Nonne, wenn Lieb und Himmel sich in ihrem jungen Herzen entzweyn — Ha! da kommt er! — da steht er vor mir — mit seiner leidenden Liebe! — o! Werther! reiß dich loß — ich bin nicht Dein! — aber täuschte mich nicht meine Phantasie? — Er muß kommen! still! Er ist's gewiß.

Dritte Scene.

Lotte und Werther.

Lotte.

Warten Sie, Herr Sekretair! sie sind kein Mann von Wort! wahrhaftig! kaum kann

Ein bürgerliches Trauerspiel. 65

Kann ichs ihnen verzeihen! Und so lange warten
zu lassen, wir hatten uns alle so auf Sie gestreut —
Alle!

Werther. (zärtlich.)

Ich bin so hier, liebste Lotte. (DD.) Ob
das so ihr Ernst seyn mag?

Lotte.

Sie kommen sehr spät! Wir hatten uns so
auf Sie geseht! Sie hatten versprochen! —

Werther. (Er setzt sich und Lotte bleibt
vor ihm stehen)

Ich hatt's! aber dringende Geschäfte —
ein unvermutheter Besuch eines fremden Freund
des — Entschuldigungen genug —

Lotte.

Keine, nicht die geringste haben Sie, bür-
ger Mann! wie konnten Sie's übers Herz bring-
en —

E

Werther.

Werther.

Liebste Lotte! ich hab heut' nirgends Ruh noch Rast! ich weiß nicht! wär ich auch eher gekommen, ihr ganzes Vergnügen würd ich gestöhrt haben, man würd mir die Worte haben ablausen müssen. (SZ) Wenn nur Albert nicht läsm! Aber auch dieser quälende Zwang in der Liebe hat seine Reize!

Lotte.

Was fehlt Ihnen? — Nehmen Sie diese Rose (sie giebt Werthern die Rose, die in einem Glase auf den Fenster steht, Werther wird verwirrt und hat das Gesicht zur Erde gewandt) und freuen Sie sich mit uns!

Werther.

Mit uns? Zu diesen Uns gehört Jemand, mit dem ich unendlich kann —

Lotte.

Aber mit mir?

Werther.

Ein bürgerliches Trauerspiel. 67

Werther.

Ah! könnt ichs — ! (BZ.) In welchen vertraulichen Ton sagte Sie's? Wie mir!

Lotte.

Sie sehn ja tiefkönnig und muthlos da? An was denken Sie?

Werther.

(BZ.) O du wohlthätige duftende Stimme! Morgen ist unser Schicksaal entschieden — da wird mein bekümmertes Herz nicht mehr schlagen — (h. L.) (verwirrt) Ich dachte — ja! mir fiel L^öwens *) Gedank über die Rosen ein: Sie wissen, welcher! Ich dank Ihnen, ich danke! liebste Lotte! Sie verzeihen mir doch — o ja!

Lotte.

Ich sollte freylich nicht — künftig mehr Gehorsam — sonst —

E 2

Werther

*) In dem Liede: die ihr um meine Schläfe blüht.

Werther.

Ich verspreche Ihnen! heut! an Ihrem Hochzeitstage — (BE.) Das gieng schwer her aus: an ihren Hochzeitstage! Heute! (J. L.) o Lotte! welch eine schöne Rose! und doch wird sie verblühen! Aber, Sie haben mir sie, — Sie kann unmöglich verblühen. —

Lotte.

Sie schwärmen, Freund! indessen freu ich mich, daß Sie anfangen munter zu werden! warum wollten Sie auch am glücklichsten Tage meines Lebens mürrisch seyn? Was soll ich von Ihrer Freundschaft für mich denken? —

Werther.

Alles gute — das beste — o! Sie wissen nicht, wie sehr ich Sie hochschätze! — wie sehr — o! ich kann nichts sagen (BE.) Gott weiß, um den Hals möchte ich ihr fallen! So schön! So entzückend schön! Albert! Albert! (J. L.) Sogar ich mich nur recht freuen, so freuen,

Ein bürgerliches Trauerspiel. 69

freuen, wie Sie's haben wollen. (BS.) durch's
Fenster wollte ich für Sie heute gehn! sterben!

Lotte. (BS.)

Der gute, beste Werther! (J. W.) Sie thun
nen es, wollen Sie nur! Mäßigen Sie sich nur!
Ich bitte Sie um meiner, um ihrer Ruhe will-
sen, lieber Werther! mäßigen Sie sich! Es kann
nicht so bleiben!

Werther (BS.)

Lieber Werther! lieber! so hat Sie noch nie
gesagt, 's geht mir durch Mark und Bein, lie-
ber Werther! (J. L.) Sagen Sie mir, beste
Lotte! wie kann, wie soll ich sein, und bin ich
schuld dran, wenn ich nicht so bin, wie Sie's
wünschen? Eehn Sie, da kommt heute früh ein
Freund von mir und meinem Vater, bringt mir
Briefe — (sucht in der Tasche) Sie sollen's selbst
lesen — ich seh, daß ich ihn in der Eil ver-
sen habe, sagt mein Vater, wolle mich se-
hen, ich solle schnell um meine Dimission an-
hen und mit ihm fortreisen. Zugleich hab ich

Edeln unter den Thieren, die meinem Geliebten
angehn, treue schützende Schirmthiere! —
sagen Sie, ob ich vergnügt sein kann? ob ruhig?
ich bin in der größten Verwirrung — was soll
ich thun? rathen Sie mir? Soll ich —

Lothe.

(BZ.) Na, Werther! die letzte Probe!
wirst du sie aushalten? (J. B.) Sie müssen ge-
horchen! wenn der ewige Wille Ihres Vaters
ist. Eine Kiste muß Sie packen! sie wird
Ihrem Körper und Seele eine heilsame Medizin
sein!

Werther (erschrocken.)

Meinen Sie das? und ich glaube, daß es
mein Vater nicht im Ernst will. — (BZ.) Sie
leidige Trübsinn! sie wünscht mich weg! auch sie!
(alle) — sonst war ich Alles in Allen bey ihr —

Lothe.

Kommen Sie aber wieder, wenigstens schrei-
ben Sie an uns, sobald Sie können, — wir
wird sich mein Vater wundern.

Ein bürgerliches Trauerspiel. 71

Werther.

Sin ich fort — so werden Sie mich nie wieder sehn (V.S.) Nein! ich reise nicht! — hier! hier stürmt's in der vollen tief erschütterten Seele!

Lotte.

Warum nicht? Sie sollen, Sie müssen und wieder sehn — Nur ruhiger! Werther! ruhiger! beschleunigen Sie ihre Abreise, desto eher sehn wir Sie wieder.

Werther.

Heute will ich an den Minister schreiben! Aber Lotte! sehen Sie mich an — (nimmt sie bey der Hand, die er küßt)

Lotte.

Nun? und dann —

Werther.

Ich weiß, daß ich ihr Freund bin — wenn ich heut, izt diesen Augenblick gienge —

E 4

Lotte.

Werther.

Lotte.

Wie? heute? Werther! Sie scherzen —

Werther (gerührt.)

(SE.) Die ungestüme aufahren! die ängstliche Fragen! o! Sie haßt mich. (z. L.) Wie lange würden sie wohl an mich denken? Wie lange? Lotte? Zu bald würden sie mich vergessen (weint) (SE.) diese Thräne muß ich verbergen! Welche Wollust! vergebens und ungeschen zu weinen!

Lotte.

Können Sie das von mir denken? Herr Secretair! (SE.) o! wie rührt mich sein Zustand! (z. W.) Beruhigen Sie sich, Sie werden glücklich seyn, Sie verdienen im vollsten Maasse glücklich zu seyn — (nimmt ihn bey der Hand)

Werther.

(SE.) o! du Engel! ist bin ich, einen Augenblick!

Lotte.

Lotte.

Freundschaft wird sie glücklich machen, wie viel zärtliche Mädchen werden sich nicht beeifern, ihre Hand mit dieser zu verbinden.

Werther (hat das Gesicht von ihr weg-
gewand.)

(W.) Arme unglückliche Eleonore! ich denk' ize an deine Seufzer und Thränen! ach! wie bitter rächt sich gekränkte unbelohnte Liebe! (A. P.) Wenn ich aber diese Hand — o ich kann sie keinem andern Mädchen geben — (zieht seine Hand weg) lassen Sie mich! Lotte! Ich soll nicht glücklich seyn — bin dazu ansersehn, wie ein elender verworfener Bösewicht, ohne Freund, in der weiten Welt mich herum zu treiben, — ach! (fährt wild auf und geht unruhig herum)

Lotte.

Werther! Werther! Sie sind sehr unruhig!
Wo soll das hin?

E 5

Werther.

Werther.

Werther.

Selbst die Kleinen wissen's, daß mir was fehlt. Wie beneid' ich Ihnen ihre unbefangne Seele! Ihre unschuldigen Spiele — Könnt ich so unverdorben, so wahr seyn! Vorgestern saß Malchen hier an Ihrem Arbeitstisch und blätterte in einem Bilderbuch — sie kieß auf einen Amor, der den Hymen die Fackel auslöscht, „Herr Werther! sagte sie — mit liebenswürdiger Einfalt, sehn Sie doch — wie muthwillig dieser Junge ist, — wie er lacht — „wer ist denn dieser Cupido?“ Ich konnte nicht antworten — seufzte! „Aber, was fehlt Ihnen? Reden Sie doch!“ Die Naivete dieses Kindes rührte mich — ich konnte die leichteste unter allen Fragen nicht beantworten!

Lotte (BS.)

Ja, Malchen! wie du müßten wir werden, um glücklich zu seyn.

Werther.

O! wie glücklich sind die Kinder!

Lotte.

Lotte.

Welch ein kleines Glück! Sie beneiden meine Geschwister — aber legen Sie ihnen an einem schönen Sommerabend die Pflicht auf, den Garten zu meiden, nehmen Sie ihnen ihr Obst und ihre Puppen — und sie machen ihr kleines Herz unglücklich. Vergoß nicht Louis letztes tausend Thränen über ein Karttenhaus, das Sie ihm eingestossen hatten?

Werther.

(Zu L.) Ich altes Kind, was hau ich ihr anders? — (zu L.) Ich weiß nicht, wie ich so grausam seyn konnte, ihn in seinem Vergnügen zu stören —

Lotte.

Oft ist's nothwendig, um sie zu ernsthaften Zeitvertreiben zu gewöhnen, und vorzubereiten. Wir bleiben nicht immer Kinder!

Werther.

Folglich nicht immer glücklich! warum sollen sie ihren Willen nicht haben, wir wollen uns fern

fern ja auch haben, wir alten Kinder! denn in einem gewissen Verstand bleiben wir alle Kinder! jeder hat sein Stiefpferd!

Lotte.

Sie haben ein Vorrecht vor den kleinen. Wir sind erfahrener und klüger — wissen Sie das?

Werther.

Collens leider! seyn! Guter Gott!

Lotte.

Freilich gefährden sich die alten kindischer, als die jungen, wenn sie ihren Willen nicht haben!

Werther.

Besonders wenn eine wüthende Leidenschaft der Vernunft den Zügel entreißt.

Lotte.

Sie wissen, was das Kind da für Verwirrung macht, nicht wahr?

Werther.

Werther.

Ich weiß, und über diesen Satz sind, hoffe ich, alle hoch; und wohlgelahrte Hof; und Schulmeister einig — daß wir Erwachsenen eben so gut durch Zuckerbrod und Virkenreiser regiert werden als jene schwachen Geschöpfe!

Lotte.

Aber immer Zucker verlangen — das geht nicht! ich kenne solche Leute, immer strecken sie die Hände aus, und haben sie ein Stückchen von der Mutter Natur erbettelt, schreyen sie mit vollem Munde: Mehr! Mehr!

Werther. (BS.)

Wert dir's Werther! schön vergoldete Pillen aber ohne Wirkung! (zu L.) Könnt ich das rufen? aber für mich hat diese Stiefmutter nichts als Virkenreiser! All mein Händeküssen, mein Schmeicheln und Streicheln ist umsonst — Doch — Lotte! ihre poetische Laune steckt mich an! ich werde lustig! fürchterlich lustig, mir ahndet ein Unglück!

Lotte.

Lotte. (erschrocken)

Was soll das bedeuten, liebster Werther! reden Sie?

Werther.

Glauben Sie mir, höhere Mächte zeigen manchem Unglücklichen Aussichten in die Zukunft — Träume sind wie die Engel, Vortheil des Friedens und des Verderbens — o! ich zittere! (BS.) ha! vielleicht wird mir eingekerkerten Freyheit und erfüllte Hoffnung zu Theil.

Lotte.

Werther! sie sind ein Mann! Martern sie sich nicht mit erdichteten Quaalen — Sehen Sie Phantome ihrer geschäftigen und erhitzten Phantasie nicht für Engel — und ihrem Wahn —

Werther. (heftig)

Wahn! Wahn! was nennen Sie Wahn? — doch nicht wenns uns wohl wird? oder wenn zweifelndes Wähnen Gewißheit wird? — o Lotte!
ich

ich beschwöre Sie, lassen Sie mir diesen mich beglückenden Wahn, diesen süßen seeligen Betrug, diesen goldnen Traum (BS.) aus dem mich allein der Tod wecken soll! (z. L.) Ich beschwöre Sie, deuten Sie mir und Ihnen das Gesicht, das ich gesehn habe! Sie wissen, vergangnen Sonntag, eben wars der erste May! überraschten Sie mich mit Ihrem Vater und Albert auf der Terrasse!

Lotte.

Ja! ich weiß — Sie lasen Kleists Zwischung — wir schlenderten bis zu Sonnenuntergang im Garten herum! aber warum wollten Sie nicht mit zum Essen?

Werther.

Ich blieb — der Abend war zu schön! ich gieng raus, schweifte auf den Feldern herum, weit! weit! Ich kam, bis an unser liebes Dörfchen, *) (BS.) ach! hätte ich geglaubt, daß es dem Himmel

*) Garbendeim bey Wehlar, siehe die Berichtigung der Geschichte des jungen Werthers S. 5.

mel so nah läge — so nah wie diß Hochzeitshaus der Hölle ißt liegt! (z. L.) Sie kennen meine Empfindsamkeit, wie die Sonne die Spitzen der dämmernden Wälder vergoldete, schien mirs, als säh ich den Frühling selbst herabsteigen, wie ihn alle Blumen und Vögel grüßten, und jedes Wiesenblümchen sich vor ihm nickte! diß war ein Abend! den hätte Kleist mahlen sollen!

Lotte.

Und ich ihn mit Ihnen genießen sollen? da werden Sie gewiß eine kleist'sche Bildersjagd gehalten haben! Aber, Sie wissen, was es kostet, eh ich Alberten dazu bringe, spazieren zu gehn.

Werther.

(BZ.) Und so einen süßlosen Kerl muß sie heyrathen — ruhig! Werther! (zu L.) Ich ward des Lauffens müde, denn schon warf der aufsteigende Vollmond silberne Strahlen sanft über's schweigende Feld hin, und sein Gesicht glänzte auf dem Flusse in tausend in einander fließenden

fließenden Eirkeln. Ich warf mich ins thaulichte
Gras, wo der Bach durch Schleedorngebüsch
sich schlängelt — und schlief ein!

Lotte.

Warum schliefen Sie nicht ruhiger? Engel
bewachen ja eine schöne Gegend (BS.) und ei-
ne schöne Seele (J. W.) so gern als Tempel und
Altar.

Werther.

(BS.) O du Engel! Lotte! ja! bewache
mich! du bist heilig, wie sie! aber du weichst
von mir! eben darum weil du heilig bist. (J. L.)
„Mir träumte, als stünde ich an einem gähnen-
den Abgrund, über mir hieng ein Fels, der mich
„lebendig zu begraben drohte. Von seiner schwins-
„delnden Höhe stürzte sich ein Stroh, der selts-
„ame schäumenden Wellen tief im Thale fortwälzte.
„Ein furchtbares Schauspiel! Mein Grauen vers-
„mehrte sich, als ich in düst'rer Ferne meinen Bräut-
„er Wilhelm erblickte, in ein weißes Gewand ge-
„hüllt,

„gehüllt, das bis zu seinen Füßen herabfloß. Er winkte
 „mir — ich geh ihm freudig entgegen, ich reich ihm
 „die Hand — im Augenblick wurde sein Gesicht
 „bleich, sein Gewand von Blutstropfen ganz
 „roth — er seufzte, ich wollt ihn umarmen
 „und er verschwand — wie ein Schatten der
 „Hand entschlüpft. Ich sah mich auf allen Seiten
 „um, weinte, rang die Hände, als ich auf
 „einmal —

Lotte.

Nun? Sie haben sehr viel gesehen!

Werther.

„Sie gewahr wurde. Sie knieten an eis
 „nem Altar und sahen mich an mit einem Blick!
 „Zärtlichkeit mit Betrübniß vermischt, ernste herz
 „ablassende Hoheit mit duldendem Mitleiden!
 „sprach aus ihm — ich war im Begriff sie anzus
 „reden, als — Albert mit einem bloßen Degen,
 „mit wildem Blick auf mich losbrannte — ich
 „wollt' entfliehen und konnte keinen Fuß von
 „der

„der Stelle bringen. Ist hatte er mich erreicht,
 „und ist zuckte er den Dolch auf mich — als
 „ein Blitz durch die Luft fuhr, ich fiel von
 „Schrecken betäubt zur Erde nieder — und ich
 „erwachte. Eben schlich die träge zwölfte Stund
 de schauernd vorbei, ich eilte furchtsam nach Haus
 se, Schauer auf Schauer erschütterte mein kal
 tes bebendes Herz und ich brachte die Nacht schlaf
 los zu!

Lotte (lächelnd)

Lieber Werther! würden Sie mich nicht für
 wahnwitzig halten — wenn ich den Traum deu
 ten wolle. Ha! ha!

Werther. (ernsthaft)

So wenig, als Sie mich dafür halten
 werden, daß ich ihn erzählt habe! —

Lotte.

Deuten kann ich ihn nicht — aber beiachen
 will ich ihn — lachen Sie immer mit!

§ 2

Werther.

Werther.

Nein! bey Gott! ich lache nicht! Albert ist mein Feind — das weiß ich, Eifersucht hab' ich an ihm gemerkt! Aber, Gott weiß! ich bin unschuldig! ich schwöre, wo Eine sinnliche Vergierde mir auch nur den leisesten strafbaren Wunsch zur Sünde einflüstert — so will ich (B.C.) Albert! o! — die Wuth — verhält — mir — den Athem. Ja! ich komme dir zuvor! Ich — oder du! Wenn er doch igt käme, und nach seiner Gewohnheit stichelte! ich wüll verdammt seyn, wo ich nicht —

Lotte.

Seyn Sie ruhig — keine Schwüre! Albert liebt Sie mehr, als Sie glauben! Aber heute wird er mein Mann, und eben darum, weil ers wird, kann er nicht anders denken, als er denkt. Er schätzt ihre Freundschaft so sehr, als ich — Sie sollen nur behutsamer seyn, und mich künftig nicht so oft besuchen.

Werther.

Ein bürgerliches Trauerspiel. 85

Werther.

(BS.) Ja! es ist mit mir aus! Sie sieht nicht, fühlt nicht, was ich leide! Alles war Verstellung, teuflische Verstellung! o! Gott!

Lotte. (liebreich)

Sehn sie nicht, daß Sie sich zu Grunde richten? warum just mich, Werther! das Eigenthum eines andern? mich? Ich fürcht', es ist nur die Unmöglichkeit mich zu besitzen, die Ihnen ihren Wunsch so reizend macht!

Werther. (spöttisch)

Weise! sehr weise! Ist diese Anmerkung vielleicht von Herr Secretair Albert? Vermuthlich!

Lotte.

Gar nicht! jedes vernünftige Frauenzimmer kann sie machen — Sollte kein Mädchen mehr in der weiten Welt seyn, das Sie lieben könnten? Ich sollte meinen!

Werther. (BS.)

Nein! Ich will Sie nicht mehr sehn — will fort! will zu Leonoren! aber, hat sich ein andrer an sie gehangen, wird das letzte ärger, denn das erste!

Lotte.

Gewinnen Sie's über sich — ihre vorhabende Reise wird sie zerstreuen! sollte dieser kleine Schritt so viel kosten?

Werther. (Nachdenkend nach einer Pause)

Liebste Lotte! ich bitte Sie, lassen Sie mich! — es wird alles gut werden, leben Sie wohl — Ich nehme Abschied! das letzte Lebewohl! leben Sie (gerührt) glücklich mit ihrem Albert! er küßt ihr die Hand, sie hält ihn fest bey derselben)

Lotte.

Bleiben Sie, ich bitte sie! (BS.) Was soll aus mir werden — diese stille ihn verzehrende
de

Ein bürgerliches Trauerspiel. 87

de Leidenschaft — wenn ich ihn — (z. B.)
bleiben Sie! Ich muß diß meinem Vater sagen.

Werther.

Unmöglich! ich muß fort! ich muß! mein
Freund erwartet mich — (zieht seine Hand weg)

Lotte.

Bleiben Sie! wir sehn uns doch auf den
Abend — oder Morgen wieder? Nicht?

Werther.

(BS.) Grausame! ich fühle dein Morgen!
(z. L.) Morgen? Ja! Lotte! wir werden uns
wieder sehn! Hier und dort wieder sehn! Wir
werden uns erkennen! Leben Sie wohl —

Lotte.

Leben Sie wohl! (geht ab)

Werther. (sieht ihr wehmüthig nach)

Morgen? da wirst du auf meinem Grabe
weinen! Vielleicht! Mein forschendes Auge ar-

beitet umsonst einen matten flüchtigen Schimmer der dämmernden Zukunft zu sehn. Vielleicht wirst du stolz mit deinem glücklichen Albert auf meinem Staube stehn, und über meine Leiden spotten — Nein! das kannst du nicht! Nein! Lotte! vergieb mir! vergieb! o Gott! alle Sinnen vergehn mir! Wo soll ich hin — wenn izt Albert — Nein! ich würd' ein Mörder! (geht eilig ab)

Vierte Scene.

Albert allein.

Lotte nicht hier? Wie gesagt! Werther verdirbt uns heute alle Lust — wie am Sonntage! Da schmeckte dem Aintmann kein Vissen, Lotte aß beynahe gar nichts und krahnte mit der Gabel lauter Zickzak in die Teller — o! ich verstand diese Hieroglyphen sehr gut! — die kleine Familie schmolte aus keiner andern Ursache, als
weil

Ein bürgerliches Trauerspiel. 89

weiß ihr lieber Werther nicht mit an. Heute gehts eben so! Siehe, Werther! den Triumph meiner Liebe! Ich bedaure dich! du kommst zu spät! — Ich wette, Lotte ist im Garten, und Werther bey ihr, er paßt die Zeit vortreflich ab, kehrt ich den Rücken, gleich ist Werther bey ihr! — Ich thue ihm vielleicht Unrecht — vielleicht lieber er Sie nicht! Ist sie nicht selbst die feine Sophistin, die ihn dreist macht? O! die Mägdchens! Es schmeichelt ihrer Eitelkeit, sich von mehr als einem bewundern zu lassen, wenns auch nur am Geiste seyn sollte, — Nur, daß am Ende auch dem geistigsten Liebhaber der Körper interessant wird — Nun! es sey, was es wolle, Freundschaft oder Liebe, geistige oder körperliche, ich leids nicht länger. Freundschaft hin, Freundschaft her, sie schmelzt bey den Mägdchens so fein, so fein mit dem Wesen der Liebe zusammen — ein Händedruck, ein Kuß aus Freundschaft, und einer aus Liebe — der Teufel mag sie distinguiren!

Fünfte Scene:

Der Amtmann Rosenthal. Albert.

Der Amtmann (In einem abgebrochnen
Tone und schnaufend)

Sind Sie hier? — gut! gut! — Sagen Sie — Herr Secretair! — um Gottes willen, was ich von dem Menschen denken soll? — Ich will nach dem Garten gehn, da stürzt Werther wie eine wilde Furie, aus dem Eckzimmer — bey mir vorbei — ohne mich zu sehn. Sein Haar sträubte sich, er knirschte mit den Zähnen, seine Augen funkelten und ich hörte ihn etliche unverständliche Worte murmeln. Ist stand er still, — ist gieng er — dann stand er wieder. Ich schrey ihm nach: Herr Secretair! Herr Werther! Er hört nichts! ich lauf ihm nach — Er war weg, kein Werther zu sehn und zu hören! Ist er rasend worden? Sagen Sie mir, was ist zu thun?

thun? was hat er im Sinn? O! ich bin ganz
außer Athem.

Albert. (der unterdeß ganz in Gedanken
gestanden und zum Fenster heraus ängstlich
in den Garten gesehen)

Was zu thun ist? — was er im Sinn
hat? Eben wollt' ich dieselben Fragen an Sie
thun! Geben Sie acht, Papa! er wird uns viel
Vertrauf machen.

Amtmann.

Wer? Werther? ich begreift nicht — er
ist gar der alte liebe Junge nicht mehr — und
das seit kurzem — er geht, wie vor den Kopf
geschlagen — Ein schädlicher Hang zur Einsam-
keit und seine üble Laune machen ihn mürrisch,
und doch ist diese üble Laune, wie er selbst sagt,
des Menschen ärgste Sünde. Er kann mich und
Sie nicht mehr ansehen — ich weiß nicht, wel-
che Nothzeit ihn anwandelt — was soll das be-
deuten?

Albert.

Albert.

Liebe — pure eitle Liebe — das glauben Sie! Sie sieht ihm aus allen vier Ecken seiner Augen heraus!

Huttmann.

Was Sie sagen! nein! diese kann solche Wirkungen nicht haben. — Ich habe auch geliebt — Sie auch — wir sind doch Menschen, wie er. Sehen Sie, der Gesandte schiert ihn nach der Dauer, das ist die Sache, er hat mich geklagt, daß er ein störrischer Mann ist und die Leute bis aufs Blut peinigt. Nun 's soll ihm heimkommen, zu viel ist zu viel!

Albert.

Er ist ein Mensch von einem besondern aufreißenden Charakter — Alles setzt ihn in Bewegung, was auf und einen mächtigen Eindruck macht, erschüttert sein feines Nervensystem, und sein schnelles Zinnengefühl. Wir sehen ein schmerzliches Gemüthe: Sehen Sie, ich sage: Es ist
recht

recht schön, es ist vortreflich. Er geräth in ein
 humores Entzücken, sagt anfangs gar nichts —
 aber alle Muskeln seines erhitzten Gesichtes, seine
 funkelnden Augen, sein ganzer Körper verrathen
 den Enthusiasten, und dann bricht er in Erklärun-
 gen aus — schwärmt! und redet noch mit Hän-
 den und Füßen.

Ammann.

Nun ja! bald werd ich selbst glauben! He-
 ran Sie, wie mirs gieng. Jüngst bracht er da
 ein Traktätgen aus der Tasche, ich glaube Ossa
 hieß der Poet, — er las mir eine Stelle in ei-
 nem Ton, der mir wirklich ans Herz gieng —
 Ich sagte zu ihm! „Herr! dies ist ganz hübsch
 gegeben!“ Aber, da hätten Sie ihn sehen sollen,
 wie's ihn grallte, daß ich nur sagte! „Ganz
 hübsch!“ Ich seh', sagte er aufgebracht, und warf
 in der Wuth das Buch auf'n Tisch, daß die Glä-
 ser jittersen, ich seh', Sie sind kalt, wie ein
 Stein, süßlos und rauh fühlen Sie nicht das
 Feuer, das in jeder Zeile des göttlichen Dammers
 flammt.

flümmet, der Sie schmücken sollte? Er jagt's
nicht vor Unsehn! Herzlich herzlich mußte ich
über den Bräutigam lachen.

Albert.

Was? Laß ich Mische, wenn ich sage, daß
er noch zum Narren werden wird. Ich wenigstens
stand ihm um seinen Verstand besorgt —

Antemann.

Ich merke, meine Tochter hängt ihn an,
und er ihr, das Lächeln und Lächeln ist vorher
nie ihrer Cade gewesen — aber Berthier hat sie
ganz umgedreht — Sie ist nicht mehr so würdevoll
höflich — so beschämung —

Albert.

Sehen Sie, mit solchen Truten ist bald gut
sehen! die kleinste Gans — ein Lächeln, ein Blick
bringt sie außer sich — Er ist zwar kein Herrmann
des windigen süßen Herrchen, das in Commen
abenden um die Mädchen gauselt, wie Thier
ken und Licht! aber eben darum, weil er spricht

ist, wird er für ihre Tochter und meine Braut ein gefährlicher Gesellschafter. Denn am Ende wird sein ganzer Platonismus alle Philosophie der Grazien, die er aus'm Grunde versteht, und Lotten verdocirt, vom Bedärfniß und der Natur verdrungen, denn gute Nacht! Schönheit der Seele, — dann — Ha! Ha! Ha! wenn sich ein bißchen Lottens Busentuch verschiebt, dann kümmerst sich Werthers Ohr wenig um den Gesang der Ephären, auf den sie manchmal im Garten horchten, — Dann wird er ganz Mensch — Und kann's anders kommen?

Amtmann (ernsthaft)

Ey! ey! ist das möglich? Warte, du guter Werther, bald soll sich's ausgesellschaftet, und auch philosophirt haben — Morgen ist Lotte ihre Frau und dann hat sein ganzer zärtlicher Trarum ein Ende — 's geschieht zu seinem besten!

Albere. (unruhig)

Ja, wenn's nur nicht schon zu weit mit Ihr gekommen wäre! was wird unsine Pres-
digt

hier fruchten? Soll ich mir ihn auf'n Hals
setzen? Und Lotte —

Amtmann.

Bedenken Sie ihn, daß er Ihnen nicht ins
Gehege kommt, — das wäre mir recht, wenn
ich und meine Tochter in der Leute Mäuler kom-
men sollten. Es giebt so Mückenfänger und Las-
melschlucker genug, die aus der Kleinigkeit ei-
ner unschuldigen Dableren ein Geschrey machen,
als wena's um die ganze Tugend geschehn wä-
re — Alles ehrlich und ordentlich.

Albet.

Neht, lieber Papa! Ihre seelige Frau hat
mir ihre Lotte schon lange bestimmt, und Sie
liebt mich, das weiß ich — aber —

Amtmann.

Kurz, wer vorkommt, wählt vor! Ihm
war's Mädchen nicht bescheert, — Er ist auch
guter Leute Kind, das weiß ich, und hat's
Eetnige

Zeilige gethan — aber ich kann ihm nicht helfen —

Albert.

Ein verdamnter Eigensinn! — sehn sie, sehn sie, dort kommt Werther mit den Jungen zurück, wie er sich sträubt! — wie er sich wild umsieht.

Amtmann.

So? das ist schön — ich schicke ihm den Kerl auf'm Fuß nach — und hab ihm verboten, ohne ihn nicht vor meine Augen zu kommen! Wo ist er?

Albert.

Er muß schon auf der Gartentreppe seyn — gehn Sie, Papa! lassen Sie mich mit ihm allein. Ich werd ihm den Kopf schon zurecht setzen, er hat lucida Intervalla, geistige, ruhige Stunden, wo er mit sich reden läßt.

Amtmann.

O ja! thun Sie's! ziehen Sie ihm aus der Falle! Ich will's Ihnen danken. Wenn er doch zu sich käme, der arme Junge!

⊗

Albert.

Werther.

Albert.

Ich will mein bestes thun —

Amtmann.

Er wird schon Lehre annehmen — Mit Lotten will ich als Vater reden, Sie weiß, wer ich bin und was ein Vater thun kann. Ich habe Sie zu allem Guten angehalten. 's soll mir nur ein Wort kosten, sie ist ein Pflänzchen, das dem Gärtner viel Mühe, aber auch viel Freude macht. Ich gehe, Gott gebe zu Ihrem Pflanzen sein Gedeihen! (geht ab)

Sechste Scene.

Albert. Werther.

Werther (sieht sich wild und erschrocken um)

Das ist Lottens Zimmer — Bin ich? — wer führte mich? — Ha! Albert!

Albert.

Ein bürgerliches Trauerspiel. 99

Albert.

Herr Secretair! kommen Sie zu sich! hier
der Werther.

Werther (BS.)

Versteh mich. Er! solch ein Mädchen!
(J. A.) O! ich bin bey mir! Seh' und höre als
lest, muß es sehen, muß!

Albert (mit verstellter Zärtlichkeit)

Was denn? liebster Freund! (BS.) daß des
Freitags Platz besetzt ist, ich merks! Ha! Ha!

Werther (höhnisch)

O! warum Freund? weniger Freundschaft
wäre mehr!

Albert.

Ich glaube doch nicht —

Werther.

Glauben Sie, was Sie wollen, — warum
sollte man mich hieher? Was soll ich?

G 2

Albert.

Albert.

Sind Sie nicht von uns gebeten worden?
von Lotten? Haben Sie's nicht versprochen —
Und kommen so spät, und sind so verdächtig,
warum das?

Werther.

Warum? eine besondere Frage! (DZ.) 's
ist früh genug, mich hier hegen und martern
zu lassen —

Albert.

Nicht so besonders — ich glaubte, Sie
wären mein Freund, Lottens Freund — (DZ.)
Er hat Sie gesprochen — die Kose verräth ihn,
das mag eine arkadische Scene gewesen seyn.

Werther.

Das bin ich! mehr als Sie glauben, aber,
keine Vorwürfe!

Albert.

Nicht doch! Indessen, da sie schon hier
gewesen sind — warum giengen Sie wieder
fort — Sie können's doch nicht —

Werther

Werther (auffahrend)

Läugnen? Nein! gar nicht! Ja! ich bin hier gewesen, und habe mich von ihrer Frau beurlaubt.

Albert.

Wie? Was? beurlaubt?

Werther (immer hitzig)

Ich habe um Dimission bey Hofe angehalten — mein Vater will haben ich soll fort, und will fort! noch heute! (bösnisch) Sehn Sie etwa diesen Besuch für einen Eingriff in ihre Rechte an? Freun Sie sich, morgen werd' ich sie nicht mehr belästigen, schwacher eifersüchtiger Mann!

Albert (BS.)

Ich seh, er sucht Händel! steckt ein! Albert! geborgt ist nicht geschenkt! (z. B.) Sie gerathen in Hitze, 's thut mir leid, wenn Sie wüßten, wie gut ichs mit Ihnen meyne.

3

Werther.

Werther. (In einem ironischen Tone)

Sie sind der aufrichtigste, gefälligste Mann! Jeder große Mann hat große Schwachheiten! Vergeben Sie mir! daß ich mich vergaß, freylich wär' ich an ihrer Stelle, meine Eifersucht würde mit hundert Augen Gefahr sehen, wo keine ist. Wenns aufs Guteinen ankommt, mein Herr Secretair! sehn Sie, heut' ist ihr Hochzeittag, und heute will ich Lottens Portrait von der Wand nehmen, und ins Feuer werfen — das soll ihrer und Hymens Nase ein süßer Geruch seyn — Ich will Sie und ihre schöne Frau vergessen, 's wäre Sünde solch einem Pärchen, wie Sie, die häusliche Ruhe zu stören und der Substitut eines Secretairs zu seyn! Nun, wer meints besser zum andern? Herr Albert!

Albert (hitzig)

Welche bittere Sprache reden Sie, Undankbarer! glauben Sie nicht, daß ich so unedel denken, und mich durch ihre anzügliche Reden zum Schlagen entschließen werde, den diß, ist doch ihr schändlicher

schändlicher Plan! Psuy! Ich merk's wo Sie hinaus wollen!

Werther (BS.)

Ha! wenn er mich forderte! (z. A.) Sehn Sie! aus Hochachtung für die hoffende Braut, für die sich betrügende Braut sey dem schwachen Bräut'gam seine Hitze verziehn! Sie können sich, sollen sich nicht mit mir schlagen — Ihre Kräfte würden aus Hasse gegen mich erschöpft werden und Ihre Braut — verlangt mehr, wie ich!

Albert (mit verbißner Wuth)

Still! still! Herr Secretair! (BS.) Ich muß heute nachgeben! (z. B.) beruhigen Sie sich, und sagen Sie mir, ob das all' ihr Ernst ist, ihr Schlagen, ihr Zorn, ihre glühende Wuth, ihre Abreise?

Werther (der sich in einen Lehnstuhl wirft)

Der erste, zweite und dritte Punkt ist abgethan — im Ernst! 's war an allen mein wallendes heißes Blut schuld!

Albert (kalt und verstellt liebe reich)

Unsre Freundschaft sey also, wie hiermit geschlehet, in Integrum restituirt. Und den, lieber Herr Werther!

Werther.

Ja, es bleibt dabey, ich will, ich muß fort. Ich nähme sogleich heute an ihrer Freude Antheil, so gern! aber, Gott weiß! keinen Fuß könnt' ich zum Tanz heben! Es ist mir so angst, so eng ums Herz! ach! ach! ich weiß nicht —

Albert.

Steht's nicht bey Ihnen, vergnügt zu seyn? Wo ist ihr Humor, der sonst alles in rosenfarbnem Licht sah? war nicht sonst Tanzen, Springen, und Musik ihr Element? Wo ist die Leichtigkeit des Sinnes, mit der sie über alles hinschlüpfen, was nicht in ihren lustigen Kram diensete? Sie sind mürrisch, kommen Sie, zerstreuen sie sich im Garten, bald wird man uns zum Essen rufen!

Werther.

Werther.

Lassen Sie mich gehen, Albert! entschuldigen Sie mich — und verzeihen Sie meiner Hitze, ich habe Sie beleidigt! bin ihrer Freundschaft nicht würdig!

Albert.

Sie kennen mich, Freund! Alles sey vergessen! Kommen Sie!

Werther.

Unmöglich! — in diesem Anzuge! Nicht fertig!

Albert.

Sie machen mich aufs neue böse, — hören Sie, ungehorsamer Freund! Lotten will ichs auftragen, Sie zu hohlen — Nicht? bis ich Sie sehe, leben Sie wohl! (geht ab)

Siebende Scene.

Werther allein.

Geh nur falscher glücklicher Hofmann! geh! du sollst sehen, wohin mich meine tobende erdlose Leidenschaft treiben wird — O! ich fühle dein spöttisches: Leben Sie wohl! Haben Sie Mahnen, „Lotte!“ sagt's mich an der Gurgel, wie'n Angelo! Ich weiß nicht, ob ich noch auf der Welt bin? das war eine seelische Viertelstunde! o Lotte! Lotte! dein sanftes liebevolles Lächeln! — kann, der todte kalte Buchstabe, kann die himmlische Sprache eines Cherubs, diese Gedanken, die dein erhabener Geist selbst schafft, nicht von andern entlehnt, mit Feuer, und Würde ausdrücken, darstellen? (Nach einer Pause) Ha! Albert! Lottens Jugend ist die Aegide, die dich vor meiner Wuth sicher stellt — sonst hätte ich mir längst einen blutigen Weg zu ihrem Herzen durch deines gebahnt!

bahnt! Wenn Albert — fort gienge — stürbe! würde meine beklemte Brust — ach! freyer, ruhiger athmen. Hier steh ich — mit todten freudenlosen Herzen, — schnappe nach Luft — Was seh ich? (geht unruhig im Zimmer herum, sieht in die Höhe, und seufzt, wird auf einem Schrank zwey Pistolen gewahr und langt sie herunter —) Schrecklich! Entsetzlich! Ich will — Nein! ich thu's nicht! (wirft sie auf den Tisch.) Aber, ich wittre Menschen — ich muß fort — will gehen, der Amtmann kommt und hält ihn zurück; ihm entgegen)

Achte Scene.

Werther, der Amtmann.

Amtmann.

Wohin, wohin? Herr Secretair! Einmal entwischt, aber nicht mehr — izt wollten Sie wieder zum Tempel hinaus — nicht? o! ich hab'

hab' Sie gesehn, sausten Sie nicht vor einer Viertelstunde, wie der Wind, bey mir vorbey? Ohne Umstände, setzen Sie sich — warten Sie auf meine Tochter? Ist wahr, was Sie mir haben sagen lassen?

Werther (steht tief in Gedanken)

Vergeben Sie mir — ich bin in der größten Verwirrung — ich bin —

Amtmann (zieht ihn bey'm Arm, und führt ihn zum Sofa)

Ich seh', man muß Gewalt brauchen — sehen Sie sich, und wo Sie mir wieder aufstehn — was machen Sie? Warum lassen Sie uns so lange warten? warum lassen sie sich schleppen, als wenns zum Nichtplatz, und nicht ins Hochzeitshaus gienge? He?

Werther.

Ich werd in kurzem nach Haus reisen.

Amtmann.

Nein! ich laß es nicht geschehn! wahrhaftig nicht! Sie bleiben hübsch hier — und werden künftig mein Schwiegersohn — Sehn Sie,
wenn

Ein bürgerliches Trauerspiel. 109

wenn sie sich gut aufführen, so ist Malchen die Ihrige. Was wollen Sie mehr?

Werther.

Wie gütig Sie sind! Aber, mein Vater will's haben —

Amtmann.

Wenn das ist, hab ich nichts dagegen! Ein Sohn muß dem Vater gehorchen, und wenn er römischer König würde. Sie sind ihm gehorsam — Das freut mich! Nur heute reizen Sie nicht —

Werther.

Ich habe mich schon reisefertig gemacht. Lieber Herr Amtmann! Eine kleine Bitte, die letzte Gefälligkeit —

Amtmann.

Befehlen Sie! Glauben Sie, daß ich die Gefälligkeit, gegen Freunde, wie Sie, nicht
ängstlich

ängstlich abzähle. Ihnen zu dienen sollen Sie mich immer bereit finden.

Werther.

Leihen Sie mir diese Pistolen auf die Reise — Ich bitte Sie —

Amtmann.

Wer hat sie hieher gelegt? Nehmen Sie solche! — bey mir hängen sie nur pro forma — sie sind Ihnen geschenkt! Sie müssen gepuht werden — ich habe mit den verdammten Schießprügeln ein Unglück gehabt! ich denke dran, so lange meine Augen offen stehn — drum hängen sie hier in Lottens Zimmer und rosten, wenn ich sie sehe, lauft mir ein kalter Schauer nach dem andern übern Rücken!

Werther.

Ein Unglück? wie so?

Amtmann.

Da hab ich eine Reise vor, ich lasse sie meinen Bedienten laden — und der Teufel reitet
den

Ein bürgerliches Trauerspiel. III

den Schächer, daß er, die Pistole in der Hand, mit seinem Mensche dahlet! er will sie erschrecken. — Pass! gehts Gewehr los, der Radstock fährt dem armen Dinge zur Hand hinein, und zerschlägt ihr den Daumen. Das war, ein Parmentiren — oben drein muß ich die Turkothen bezahlen, freylich nahm ich einen nachdrücklichen Regreß auf den Buckel des Eujons, der diese Tragödie gespielt hatte, den Schreck hatt ich aber weg, und seit dem Spectakel — kann ich sie nicht ansehen.

(indem der Amtmann erzählt, steht Werther, tiefsinnig da, endlich drückt er sich mit einer aufstehenden Gebärde, die Mündung einer Pistole vor die Stirn.)

Amtmann (reißt sie ihm aus der Hand)

Pfuy! Herr Secretair, was soll das?

Werther. (lachend)

Sie sind nicht geladen — Seyn Sie ruhig —

Amtmann,

Amtmann.

Und auch so — was soll's? (W.) Himmel! sollte der Mensch böses im Sinn haben? (J. W.) Ich kann mir nicht vorstellen, wie ein Mensch mit einer vernünftigen Seele so ein alberner Esel seyn kann, sich zu erschießen — der bloße Gedank —

Werther.

Albern? wie können Sie sagen, das ist albern, das ist klug? Haben Sie die innren Verhältnisse jeder Handlung, jeder scheinbar gottlosen That untersucht? Wissen Sie mit Bestimmtheit die geheimen Triebfedern und Ursachen zu entwickeln, warum sie so geschehen mußte?

Amtmann.

Freylieh — dazu gehört viel Untersuchen, viel Entwickeln! Ha! Ha! solche Handlungen sind lasterhaft, sie mögen aus einem Grunde geschehen, aus welchem sie wollen — Ich habe nicht studirt, bin so flüchtig die Classen durchlaufen —

Ein' bürgerliches Trauerspiel. 113

sen — aber! Gott sey Dank! gesunden schlichten Menschenverstand und Mutterwitz hab ich! befinde mich besser dabey als mancher gelehrte promovirte, wohlweise Professor und Burgesmeister —

Werther.

Mein Gott! ich geb alles zu! Aber keine Regel ohne Ausnahme! (BZ.) Er hat recht, Wissenschaft ist die Mutter des Stolzes, ein zweyschneidig Schwert, das mich stolzen Zweifler durchbohren wird. (J. A.) Ich will's beweisen! der Diebstahl ist ein Laster — nicht wahr?

Amtmann.

Ein häßliches, schändliches, wenn's auch nicht im Catechismus verboten wäre —

Werther.

Gut! sehen Sie, ich bin in Gefahr zu verhungern, ich stehle — bin ich ein Dieb? Handl' ich strafbar?



Amtmann.

Amtmann.

Nein! in dem Fall gewiß nicht! das lehrt die Natur — aber!

Werther.

Weiter! straft man einen Trunknen, der im Taumel seines verwirrten Sinns, ohne Vorsatz, ohne Freyheit, moralisch gut zu handeln, seinen besten Freund ermordet? Ein schwaches Mädchen, das in einer schönen Nacht unaufhaltsame verbotne Freuden der Liebe kostet? Welche Gesetze sind so grausam?

Amtmann.

Krepiich verdient ein Wahnsinniger mehr Mitleid als Strafe! — Wenn geschriebne Gesetze chwergefühne Mädchen nicht bestrafen — o! sie haben im Herzen einen Richter! — einen unbestechbaren, strengen Richter, der weiß, was im Finstern vergeht! dieser straft sie! zeitig oder spät, im lehten Fall desto exemplarischer! Der Wahnsinn —

Werther.

Ein bürgerliches Trauerspiel. 115

Werther. (hitzig)

Wahnsinn! Wahnsinn! — o ihr vernünftigen phlegmatischen Leute! auf euren elastischen Sophas könnt ihr gut reden — Wissen Sie nicht, daß ohne Leidenschaft, ohne Enthusiasmus, ohne einem gewissen — klugen Wahnsinn keine große That geschehn ist?

Amtmann.

Grillen! süße Träume! gehn Sie mit ihren großen Thaten — ich gebe keine hohle Muß, keinen Strohhalm um ihre Thaten — Sie überfrannen alles, und vergleichen den Selbstmord mit großen Handlungen, wahrhaftig, kein dünnerer Teufel, kein schwächerer Kopf ist je von einem Weibe geböhren worden, als ein Selbstmörder —

Werther.

Ich bitte Sie, nennen Sie das nicht Dummheit, oder Schwäche —

Werther.

Amtmann.

Ja, ja! ich sag's noch einmal —

Werther.

Ein Mensch, der überm Schrecken, daß sein Haus in Flammen steht, mit Leichtigkeit centner schwere Lasten trägt, ist der schwach? Wenn Anstrengung Stärke ist, kann Ueberspannung, die ein höherer Grad derselben ist, Schwäche seyn? Was sagt hier ihr Mutterwitz?

Amtmann.

Schaden wir unserm Leibe, unserm Geiste nicht, wenn wir uns tödten? Was sagt Ihnen hier ihr Schulwitz, — ey ey! ich merke, daß dieser wie ein Jermisch die Leute verführt! Keiner ist nicht so scharfsinnig, aber auch kein treulosser Begleiter.

Werther.

Daß doch keiner den andern verfehlt!

Amtmann.

Amtmann (spöttisch)

Besonders legt man sich Weltweisen zur
Last. Ha! Ha! — oft wollt ihr einander nicht
verstehn!

Werther.

Stellen Sie sich die Seele so vor! Die
menschliche Natur hat ihre Schätze — alles —

Amtmann.

Aber nicht die Güte und Gnade Gottes —
sehen Sie ihn mit drängendem Gebet, und mit
glühender Andacht an, so wird ihre Natur alle
Versuchung überwinden, alles Unglück geduldig
ertragen. Freund! (Der Amtmann ergreift
Werthers Hand) glauben Sie, die Religion ist
unser Glück — ich wünschte, daß sie es für Sie
auch wäre!

(Werther dreht sein Gesicht weg und
eine Thräne tritt ihm in die Augen.)

A 2

Amtmann

Ammann (B.)

Ist kommt er ins Schloß mit einem Schreie — (J. W.) Eine Ehre für ihren erkrankten Geist, wenn alle Nechtheit der Welt nicht brechen — der einzige Trost, das einzige Gut, das eben nicht entzissen werden kann. —

Werther.

Wußt sie das jedem sein? Wußt sie es mit sich? Ich bitte Sie, um Gottes willen! legen sie diese Worte nicht falsch auf — Warum soll ich mich stellen, als schmerzte mich der Reich der Leiden nicht? — was er nicht stößt den Lippen der Heiligen bitter?

Ammann.

Werther! Sie erschrecken mich! Die Religion muß ihr Glück sein! (B.) Ich weiß nicht, was ich thue — wie ich ihn helfe!

Werther.

Der Mensch willt Mensch, das heißt schwach — ein unbedeutendes Glied in der Kette der Natur.

Ammann.

Ein bürgerliches Trauerspiel. 119

Amtmann.

Nicht so unbedeutend — wenn er seinen Pflichten getreu bleibt, seinen Verstand durch sein Herz nicht entehrt. —

Werther.

Ha! Wo bleibt dieser große gerühmte Verstand, wenn die Leidenschaft wüthet und der Zorn unsre Adern schwellt? Wer kann vor seiner Empfindungen — vor sein Blut?

Amtmann.

Ein andermal mehr hievon! (Zu S.) Nun hat er's bey mir weg! Alle Liebe verloren! Hab ich mich doch ordentlich in Schweiß disputirt, (z. B.) die Gesellschaft wird nach uns verlangen. —

(ein Bedienter kommt)

Herr Secretair Albert läßt Sie zur Tafel einladen.
(geht ab)

Amtmann.

Gleich! gleich! — Kommen Sie! legen Sie die Pistolen hin! Ist wollen wir zu unschädlichen Gewehren greifen!

S 4

Werther.

Werther (wirft sie hin)

O! das Herz ist mir so voll! so voll! ich wünschte, daß Sie mich verstanden hätten, Herr Amtmann!

Amtmann.

Alle Worte verstanden, alle Worte! auf Ihre! (BS.) Mehr, als mir lieb ist.

Werther. (BS.)

Ich hab's fest beschlossen — fest! (J. A.)
Ich folg ihnen — ich will mich freuen, weil
Sie's haben wollen — (BS.) Ach! So taumel'
ich dann in meiner Verwirrung dahin, Himmel
und Erde! ich seh' nichts als mein offnes Grab —
(Gehn ab)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Das Theater stellt Werthers Zimmer vor, im Hintergrunde stehn verschiedne leere Coffers.

Gerrmann allein (geht unruhig herum und sieht in seine Uhr)

Schon sechs Stunden: Werther kommt nicht? In welche menschenfeindliche Einsiedeley mag ihn Schmerz oder Liebe verschlagen haben? — Der Brief wird ihn zur Verzweiflung bringen — Aber, vielleicht hat er ihn ungelesen hingeworfen, ich kenne seine Zerstreuung! (er sucht unter den Büchern und Papieren) Ich finde keinen Brief — Amelia Galotti? —

Da! da! ist er, aufgebrochen! (er liest)

Lieber Sohn!

„Erschrick nicht vor der traurigen Nachricht,
 „die meine ätternde Hand kaum niederzuschreiben
 „den fähig ist! Eine Thräne nach der andern
 „fällt aufs Papier, und löset, indem ich schreie
 „be, immer jenes traurige Wort aus, das die
 „vielleicht blutige Träne ausdrücken wird. Komm,
 „sobald du kannst, mich zu trösten Wilhelm,
 „ach! dein Bruder, ist — hingegangen. Lebe
 „wohl, und wisse, daß ohne dich, ohne dein
 „nein Trost kein Trost auf der Welt ist für

Deinen dich jährlich liebenden
 Vater.

M. E. Dein Freund H. hat 50 Ducaten Reis
 segeld von mir erhalten.

O! Gott! das hält er nicht aus! Wilhelm
 war sein Augapfel — Wer wird ihn trösten? —
 Bernhard kommt auch nicht — ich selbst kann
 ihn nicht finden, und bin doch die halbe Stadt
 durchlaufen, ich möchte — Ha! da kommt
 Bernhard,

Zweite

Zweite Scene.

Herrmann. Bernhard.

Herrmann.

Nun? Hat er ihn gesehn? ihn gesprochen? wo ist er?

Bernhard (trägt die Pistolen und legt sie auf'n Tisch)

Ich müßte meinen Herren wenig kennen — freylich hab ich ihn gefunden — Er wird gleich hier seyn — Ich soll schleunig seine Sachen einpacken — er will fort, wohin, das weiß Gott — das Reisen hat bey ihm kein Ende. —

Herrmann.

Er muß fort, sein Vater will's haben — Ich freu mich, daß er sich entschlossen hat, und man erwartet ihn alle Stunden! wein sind diese Pistolen?

Bernhard.

Bernhard.

Sie hat meinem Herrn — der Herr Amtmann hat sie ihm geschenkt. Er wollte sie gar nicht verabschieden lassen. „Sie haben sie mir ja geschenkt.“ Ich hab Ursachen meine Schenkung zu widerrufen, wichtige Ursachen, sagte der Amtmann; Mein Herr winkte der Braut, die auch im Zimmer war, und ich mußte zum Schein fortgehn. Augs war die Braut aufm Saal, gab mir die Pistolen, und wünschte mir glückliche Reise. —

Gerrmann.

Wenn doch sein Herr läme! — wenn er doch bey seinem Entschluß bliebe.

Bernhard.

Er kommt ganz gewiß! Ob er aber wirklich reisen wird, steht zu erwarten. Wie man eine Land umwendet ist's anders mit ihm: Ist will er das — und dann etwas anders! — Geben Sie acht! ist gar ich ein — und in einer halben

Ein bürgerliches Trauerspiel. 125

ben Stunde drauf, werd ich wieder auspacken müssen, 's wär nicht das erstemal.

Gerrmann.

Difmal solls wohl dabey bleiben. Hartig, Bernhard, ich will helfen.

Bernhard.

Nun so wollen wir bey den Büchern anfangen. (Sie packen die Bücher und dann die Kleider ein) Heute hätten sie das Mädchen sehn sollen! Herr! tanzen tanzen muß man sie sehen, 's ist ein vertrakter Streich, ich bin ordentlich in sie geschossen — ihr ganzer Körper ist Harmonie, ganz Seele, ganz Empfindung!

Gerrmann.

Aber, lieber Bernhard! gesteh er mirs aufrichtig, liebt sein Herr wirklich diß Mädchen? Red' er! mir kann er alles sagen —

Bernhard.

Ob er sie liebt? — Je nun! daß er noch vor vier und zwanzig Stunden sie geliebt, was
sag

sag ich, geliebt? angebetet hat, drauf will ich wetten, auch schwören, im Nothfall! Ob er Sie izt noch liebt, da ein anderer sie ihm wegfischt, und ob er diß gleichgültig ansehen wird, müssen Sie mich nicht fragen. Er ist suchswilde, das ist gewiß, und seine morgende Reise ist vermuthlich das Resultat seines Verdrusses. Hat Ihnen mein Herr nichts gesagt?

Herrmann.

Nichts! nichts! Ich erstaune —

Bernhard.

Jüngst hatte mein Herr einen Grafen bey sich — zu dem konnt' er doch auch nicht sagen: Gehn Sie fort, ich habe zu thun! Die heutige Braut war mit ihrem Vater auf seinem Lande gut nicht weit von der Stadt — Er stand auf Mädeln — wollte nachreiten — und der verzweifelte Graf gieng nicht — er offerirte sich zu einer Parthie l'Hombre. Da ich den Coffee bringe, ruft er mich bey Seite, du mußt raus — mit einem Briefe, und verschiednen Büchern.

Ich

Ein bürgerliches Trauerspiel. 127

Ich geh, bepackt wie ein Esel — und in einer Stunde war Bernhard wieder da. Er steht am Fenster, sieht mich — kommt mir auf der Treppe entgegen — „lieber Bernhard, sprich! Hast du „sie gesehen? was sagte Sie? Du bist mir so „heilig, so werth — Ha! Ha! er wollte mich „küssen, auf meine Seele! ich wußt in der „Angst nicht, ob ich Lotte oder der Bediente Berns „hard war. Es ist mir so wohl, so wohl! „ihre Augen haben auf deinem Gesicht, auf „deinem Surtout geruhet — du bist ihr nahe „gewesen! lieber Bernhard!“ so giengs in einem Odem fort. Im Ernst, ich dachte, es sey mit ihm nicht richtig!

Herrmann. (BS.)

Ja ja! das ist Werthers schwärmerische Sprache! Ist schon so weit mit ihm — all mein Moralisieren ist umsonst! —

Bernhard.

Ein andermal wurde mein Herr zum Amtmann zum Essen gebeten, ich hütete das Zimmer,

mer, zum Zeitvertreib nahm ich, weil ich ein Liebhaber von Büchern bin, von meines Herrn Schreibtisch ein Buch, 's war die Geschichte des Agathons — ich las etliche hundert Seiten — siehe! da find ich ein beschriebnes Blatt! — Hier ist's — ich halt's vor'n Fragment eines Gedichts. —

Herrmann (liest)

„Sie weiß nicht, wie mich ihre Vertraulichkeiten peinigen — wenn sie gar ihre Hand im „Gespräch auf die meinige legt, und im Interesse „der Unterredung näher zu mir rückt, daß der „himmlische Athem ihres Mundes meine Lippen „erreichen kann Ich glaube zu versinken“ — (giebt's ihm zurück)

Bernhard.

Was meinen Sie? auf wen er zielen mag? 's ist schön! Alle zehn Musen müssen ihn dazu mal besucht haben.

Herrmann.

Das weiß Bernhard besser als ich! Wärs ein Gedicht, auf'n Mädchen, wie die meisten

meisten Poeten haben, so wär's in seinem Ge-
hirne! da könnt' er geheilt werden — aber so —

Bernhard.

Sehn Sie — heute schien er bey der Braut
sehr aufgeräumt — 's wird ihm schwer werden,
sich loszureißen — aber Sie werdens Ihm an-
sehn, wenn er da seyn wird, daß er mit ihr
gesprachen hat! Da mögen Sonn und Mond ihre
re Wirthschaft treiben, ich glaube, die ganze
Welt könnt' untergehn, die Sterne vom Himmel
fallen, — er würde nichts gewahr! so wahr ich
lebe! Ich glaube, er kommt — hurtig einges-
pakt —

Herrmann. (BS.)

In diesem Anfall der Leidenschaft muß er den
Brief lesen — gelesen hat er ihn gewiß noch
nicht —

Bernhard.

Er ist! 's ist sein hastiger Flug die Trepp-
en herauf!

Dritte Scene.

Werther. Herrmann. Bernhard. (kamt
immer noch ein)

Werther (In einem heitern freudigen
Tone)

Willkommen! lieber Herrmann! Ich bin sehr
lang gewesen! Verzeih mir, ich hatte eine Abschiedsvisite, man hat mich wider Willen auf-
gehalten — Ich reise fort! — Morgen! Mit
dir! Bernhard! Licht! — (B. geht ab) (setzt
sich an seinen Schreibtisch) Hast du die Tante
gesprochen? wie hast du das Weibchen gefun-
den? hat sie nach mir gefragt?

Herrmann.

Sehr hart, sehr eigensinnig! ich habe nichts
über sie vermocht, lauter Bedingungen! lauter
Ausflüchte! — An dich dachte sie nicht.

Werther (aufgebracht)

Das wußt ich! o! über den geizigen garr-
stigen Drachen! Aber wo ich ihr nicht einen
Proceß

Ein bürgerliches Trauerspiel. 131

Proceß an den Hals werfe, — sie soll alles, mehr als sie schuldig ist, ausspeyen. Sieh — kann sich der Teufel nicht verstellen, alle Sonntage zweymal in die Kirche, — jedem Bettler einen Dreyer, — kann's nicht leiden, wenn geflucht wird — wart! ich will Dir die Ohren so voll fluchen — ich bin im Stande —

Herrmann.

Vergehe dich nicht — Freund! mit Polstern ist gar nichts auszurichten — mäßige dich — 's soll sich alles finden — der härteste Stein läßt sich erweichen —

Werther.

Wie du meinst! Sie mag die lumpigen Paar Goldstücke ins Henkers Mahnen behalten — freffen, oder fricassiren — Ich reise — und brauche ihre Moneten nicht —

Herrmann.

So denkst Du brav! sey nur ruhig!

Werther.

Ich — Ich bins! (V.S.) ach! ichs bins nicht (Bernhard bringt zwey Lichter, und setzt

sie auf den Tisch) (z. B.) Komm her, trage diesen Brief zum Kammergerichts Rath von Verlich. Man wird dir einige Bücher einhändigen, bring sie mit, und hole vor uns eine Bouteille Rheinwein, sey nicht lange! Wo sind die Pistolen?

Bernhard.

Hier, ich soll sie noch putzen und laden —

Werther.

Laden will ich sie selbst, geh! geschwind.

Bernhard.

Wie Sie befehlen. (geht ab)

Werther (BS.)

Sie sind durch deine Hände gegangen, Lotte! ich wollt' auch von deinen Händen sterben! (z. H.) Du siehst, Freund! daß ich heiter bin! Mir war, eh du kamst, so angst, du kennst meine Art —

Herrmann (in einem liebevollen vertraulichen Ton)

Bist selbst schuld dran! läuest du nicht den kleinsten unbedeutendsten Verdruß, der manchmal

Ein bürgerliches Trauerspiel. 133

manchmal nicht zu vermeiden ist, Tage lang wieder?

Werther.

's ist leider wahr! warum gab mir die Natur nicht ein bißchen weniger Talente, dafür mehr Selbstvertrauen, mehr Seelenruhe, mehr Gesüßsamkeit? Hätt ich diese, dann wäre mir kein Wunsch mehr übrig!

Herrmann (lächelnd)

O ja, lieber Secretair! gewiß noch ein Fleißner! oder auch sehr großer, wie man's nimmt.

Werther. (BS.)

Sollt' er was merken? (z. H.) Keinen! bey Gott! keinen, ich danke dir, daß du so oft die Last meines Kammers, meiner Melancholie mit mir getheilt hast —

Herrmann (gerührt)

Warum darfst du's nicht mehr! Ich soll's sehn, wie du zu Grunde gehst, über einer

Marrensposse zu Grunde gehst? — ists! zu einer Zeit, da dein Vater — ach! (H. weint)

Werther (BS)

Ich bin des Todes! (z. H.) Freund! was soll das? (BS) Himmel! belohne diese Freundschaft!

Herrmann (nimmt ihn bey der Hand)

Ich beschwöre dich bey unsrer Freundschaft, bey dem, was dir lieber ist als diese meine kalte und doch so herzliche Bruderliebe, was dir am liebsten ist, bey dieser Verlobten, die du uns ausgesprochen liebst, (indem Herrmann diß sagt, springt W. vom Stuhl, reißt sich von ihm loß, lehnt sich mit dem Gesicht an die Wand, und weint) bey dieser Verlobten, die hier im Wilde auf dich herabzürnt, — bey der Liebe deines Vaters beschwöre ich dich (fällt vor ihm nieder) fliehe diesen verhaßten Ort! ich weiß alles! weiß die Ursache deines Trübsinns — deiner Leiden! Höre mich! — sieh mich, deinen Freund zu deinen Füßen —

Werther.

Werther. (kehrt sich um, hebt ihn auf)

Um Gottes willen, Bruder! laß mich! —
steh auf! —

Herrmann (liegen einander in Armen und
weinen)

Wenn die zärtlichste Freundschaft — Wer-
ther — Ich kann nicht —

Werther (der eine Weise sprachlos ge-
standen)

Freund! ich schwör' dir's, ich will Sie ver-
lassen — will fort! Schon hab ich Abschied ge-
nommen! ich will's enden! alles, alles gut ma-
chen! — will von ihr nichts mehr wissen, will
dieses gefährliche Götzenbild zernichten — (er
steigt auf den Stuhl, nimmt Lottens Portrait
herab, und will's zerschneiden)

Herrmann.

Laß, Bruder! ich seh, daß ich noch was
aber dich vermag — in der Seele vernicht 'es,
so kannst du diß ohne Gefahr ansehen!

Werther (wirft's in der Verwirrung an die Erde)

(VS) Ist mir's möglich? o! wie schien mich's Bild anzulächeln, als ich's herab nahm — (z. H.) Verzeih mir meine Zurückhaltung, 's war nicht Falschheit, nicht Verstellung, ich kenne deine ernste strafende Mine, — Sie ist eines andern! Ich muß mich drein finden!

Gerrmann.

Ist dein Bekenntniß aufrichtig? Darf ich hoffen?

Werther.

Du darfst — Morgen reisen wir! Hier ist meine Hand!

Gerrmann (geben sich die Hände)

Bravo! das nenn ich männlich gedacht! Ich hab dir ein Mädchen aufgehoben — die deines würdig seyn wird. Mach' nur, daß wir hier wegkommen!

Werther.

's bleibt dabey! — Aber das Reisegeld — hat mein Vater —

Gerrmann.

Gerrmann.

Geld hab ich, — mehr als wir brauchen. —
Sorge vor nichts!

Werther.

Nun so wollen wir hier zu guter Lecht ein
Glas von Gewächse des deutschen Weinstocks
trinken! aufs Wohlseyn dieses Mädchens, das du
vor mich bestimmt hast — bist doch ein braver
ehelicher Junge! — 's geht mir aber nah, daß
ich fort soll!

Gerrmann.

Werther! du fängst wieder an, wo du's ge-
lassen hast —

Werther.

Sieh! 's ist so eine gute Art Leute hier!
wärest du länger hier gewesen, 's gieng dir auch
so — Ich weiß nicht, wo der Schurke mit dem
Wein bleibt?

Gerrmann.

Du weißt, ich trinke nicht! Und ich Mög-
te, wir wären von dem heutigen Wirware
35 berauscht

beauscht genug! Ich bin ermüdet und habe der Ruhe nöthig!

Werther (gibt Herrmann ein Licht von dem Tische)

's ist wahr — geh in dein Zimmer! Ich will jetzt den Brief an den Minister besorgen, da Morgen die Post abgeht.

Herrmann (umarmt Werther)

bleib bey deinem Entschluß! ich verlaß' mich auf dich!

Werther (gerührt)

Schlaf wohl! Morgen, will's Gott! sehn wir uns wieder!

Herrmann.

Ich hoffe! ruhiger! (geht ab und Werther begleitet ihn bis auf den Saal)

Vierte Scene.

Werther allein.

Herrmann! das war mein letztes Lebewohl! Ich seh' dich nicht wieder! hier nicht! — (Werther
setzt

Ein bürgerliches Trauerspiel. 139

setzt sich an seinen Tisch und räumt unter den Papieren, von denen er viele zerreißt, indeß fällt ihm der Brief seines Vaters in die Hand.) Nun zu dir! mein Vater! zu dir! vergieh mir! wenn ich nicht komme! Wir werden uns wieder sehn, im Himmel, wo keine Schmach, keine Leidenschaft seyn wird — lauter Ruhe! ewige, ewige Ruhe! (er liest und drückt seinen Schmerz durch Geschehen immer heftiger aus und bleibt eine Weile sprachlos) Gott! Wilhelm! Du bist gestorben? Heimgegangen? Heim? o! mein Vater! auch ich gehe heim! — Nicht aus Verzweiflung geh ich — ich weiß gewiß, daß ich ausgelitten habe! bin überzeugt, daß ich zum Tode reif bin — Was ist am Ende hienieden das löstliche ste lustigste Heenleben? — o! Bruder! bald bald werd ich dich sehn — (steht auf, geht unruhig herum) Alles, alles verlohren! Nicht anders! Lotten! Wilhelm! Dich! Sie! Unwiederbringlich! Unhintertreiblich! was bleibt mir Elenden übrig (er fällt auf die Knie) Einziger allgütiger Vater! Der nun sein Angesicht von mir gewandt hat — rufe mich zu dir! schweige nicht länger, dein Schweigen

wird

wird diese lebende durchende Seele, die noch
 deinem Trost sich schenkt, nicht aufhalten — Warte
 um — o warum, daß du mich verlässest?
 Wäre' ein Vater zürnen, den sein unvermuthet
 zurückkehrender wandernder Sohn um den Hals
 fiele; wenn er spräche: Hier bin ich! mein Va-
 ter! Zürne nicht! ich bin da! müd' und belas-
 den! o! laß die Sonne deines Angesichts mich
 erquicken — mich ewig, ewig die Hülle deiner
 Freuden, dein liebliches Wesen schmecken — o!
 vergieb mir! (steht auf und setzt sich wieder an
 den Tisch) Dies ist der letzte Abend! der letzte! —
 Sterben! was heißt sterben? — Nicht mehr
 seyn? — oder, noch immer seyn, vollkom-
 men seyn, vollkommener werden, als ich war! —
 da ist Gewinn! auf beyden Theilen Gewinn! —
 (steht wieder auf und nimmt seinen Hut) Nun Le-
 be! empfange meinen Abschied! das ist das letzte
 Mal, daß ich dich sehen werde! o du! wie soll ich
 dich nennen — der erhabenste Name eines
 Engels ist deiner unwürdig — Weid! für das
 ich tausend Leben gern! gern verlißern würde!
 du liebst mich! du liebst mich! dein himmlisches
 Auge

Kuge stößt mich am Rande des Grabes, — denn, was soll ich läugnen? mein Herz klopft beim schauernden Gedanken an Verweisung! (geht ab. Der Vorhang fällt, nach einem kurzen ausdrucksvollen Lamento erhebt sich das Theater, welches Kottens Zimmer vorstellt. Sie kommt und setzt sich zum Klavier.)

Fünfte Scene.

Lotte allein

Du siehst mich wieder! liebes vertrauliches Zimmer! auf allen Gesichtern gezwungene gelogene Freude! — Ich habe diesen Augenblick meiner Gesellschaft abschließen müssen, um meinen Verdruß, den ich mit Alberts Beurlaubeneinstreife, zu zerstreuen — vielleicht wird mich Werthers Leidbild wieder herbesellen! Der gute Mann! wüßte er, wie ich ihn bedauere, wüßte er, wie mir zu Muth ist!

„Ihr weich geschloffen Herzen,

„Ihr thut nicht lange schern,

„Doch weint aus euch der Schmerz.

(Jadem

(Indem sie sagt, tritt Werther zur Thür herein, und blickt sich, sie wird ihn aber nicht gewahrt, und setzt im Zirkeln fort.)

Werther (DE)

Weide Thelodie! Weide stille stille leuchtende
 bewachte Räume! — nicht ich wage, auch
 zu tönen, der Töne! auf denen die Geister
 des Himmels schweben! ja! ich weiß — (er tritt
 er auf sie zu, nimmt sie bey der Hand und küßt
 sie — (J. L.) Ihn Gott will! Hören Sie
 auf! Sie müssen mein Herz!

Lotte (sieht sich erschrecken um)

Sie hier? ich glaubte allein zu sein! Was
 bringen Sie, lieber Herr Doctor? — sehen
 Sie sich!

Werther (sieht ganz verwirrt da)

Ich sehne mich alle vergangene Stunden,
 alle glühenden Entzückungen, in die mich diese
 Thelodie und der Räume froh versetzen, auf
 einmal vor meine Phantasie — aber mein Herz
 schlägt unter all' der Wärme!

Lotte.

Ein bürgerliches Trauerspiel. 143

Lotte (hat die Augen zur Erde gebettet)

Ich weiß nicht, sonst, wenn ich bey äbler Laune war, und mir ein Stückerhen spielte gleich wars weg. Aber heute hat mein Lieblingston keine Harmonie! — Haben Sie nichts zu lesen?

Werther (setzt sich auf den Sopha)

Nein! liebste Lotte! (DE) Ist, ist fühlt sie, was ich leide! O! warum darf ich mich nicht zu ihren Füßen werfen.

Lotte.

Oehn Sie! Dort in der Schublade meines Tisches liegt unser Ossian, lesen Sie etwas —

Werther (holt die Papiere und ließt. Sie setzen sich beide auf den Sopha)

„Wer auf seinem Stabe ist das? — wer
„ist, dessen Haupt weiß ist, vor Alter? dessen
„Augen roth sind, von Thränen? Es ist dein
„Vater, o Morar! (Werthern steigt, von Lotten
„unbeemerkt, eine Thräne in die Augen und Lotte
„legt ihre Hand auf seine linke Hand) der Vater
„keines Sohns, ausser dir! Er hörte Morars
„Ruhm

„Ruhm, ach! nichts von seiner Wunde! Weine
 „Vater Morars! weine, aber dein Sohn hört
 „dich nicht. Tief ist der Schlaf der Todten,
 „niedrig ihr Küßen von Staub. Nimmer ach
 „tet er auf die Stimme, nie erwacht er von des
 „nem klagenden Ruf. O! wenn wird es Mor-
 „gen im Grabe, zu gebieten den Schlummerns
 „den: Erwache! — Lebwohl! edelster der Mens-
 „schen! Aber nimmer wird dich das Feld sehn —
 „nimmer der düstre Wald mehr leuchten vom
 „Glanz deines Stahls. Du hinterließest keinen
 „Sohn mehr. Morar war der letzte! (hier
 „hält Werther etwas inne) Mein Gesang soll sei-
 „nen Namen erhalten — künftige Zeiten sollen
 „von ihm hören Hören sollen sie vom gefallnen
 „Morar — und ihn beweinen.“ (Lotte ver-
 birgt ihre Augen ins Schnupstuch, beide weis-
 nen, Werther wirft das Papier auf die Erde!)

Lotte.

Ich bitte Sie, lesen Sie weiter! O! ich
 beweine das Schicksal der Edlen!

Werther.

Werther (liest mit gebrochener leiserer
Stimme)

„Warum weckst du mich, Frühlingsluft?
„Du buhlst und sprichst: ich bethau dich mit Tropfen
„des Himmels. Aber die Zeit meines Weikens
„ist nah, nah der Sturm, der meine Blätter
„herabstößt (Werthers Bewegungen werden
„heftiger — er schluchzt, Morgen wird der Wanderer
„kommen, kommen, der mich sah in meiner
„Schönheit, rings wird sein Aug im Feld mich
„suchen, mich nicht finden. — (Werther fällt
vom Sopha vor ihr nieder, faßt ihre Hände,
drückt sie an seine Stirne, Lotte nimmt sie, drückt
sie an ihre Brust, neigt sich wehmüthig zu ihm,
und ihre Wangen berühren seine Wangen.)

Werther.

Ihr Mitleiden! — das ist mein Schicksal.
Ich bin Morat — ich!

Lotte.

Lieber Werther — was sagen Sie? Ihr
Schicksal? — (Werther schlägt seine Arme um sie,
preßt sie an seine Brust, und küßt sie voll Innbrunst,

x

Lotte.

Lotte (wendet sich ab, stößt seine Brust von der ihrigen und sagt mit zitternder gebrochener Stimme:)

Werther! Werther! — Sie wollen doch nicht — (Ist reißt sie sich los — und sagt in einem aufgebracht zornigen Tone) Das ist das letztemal Werther! Sie sehn mich nicht wieder. Adieu! (geht ab)

Werther.

Ja, Lotte! 's ist das letztemal — (er eilt ihr mit ausgestreckten Armen nach) Lotte! noch ein Wort 'ein Lebewohl — Ich reise! Nichts! sie ist fort! Nun! leb wohl Lotte! auf ewig! Ist fällt er wie unsinnig mit dem Kopf auf die Stelle, wo sie gesessen und bleibt eine kurze Zeit in der Stellung) Ha! nun ist's aus mit mir! leb wohl! (er fährt plötzlich auf, und rennt fort)

Sechste Scene.

(Das Theater stellt das Zimmer Werthers vor.)

Bernhard allein (bringt ein Paquet
Bücher und Wein, sieht verwundernd
umher)

Das ist wunderbar! Unbegreiflich! Das Zimmer meines Herren essen, er nirgends zu hören und zu sehn! Ausgegangen muß er wieder seyn, ich seh' seinen Hut nicht — Gott weiß! Ist schlägt's zehn Uhr! — Et! wer klopft! Er ist! —
(DE) Was muß er im Sinn haben?

Siebende Scene.

Bernhard und Werther.

Werther (unruhig)

Ist alles richtig, Junge? —

Werther.

Bernhard.

Alles! hier sind die Bücher und der Wein — Ihr Freund ist schon zu Hause, nicht?

Werther.

Ehen längst — Ist alles eingepackt? —

Bernhard.

Alles — bis auf die Papiere und Briefschaften.

Werther.

Gut! Morgen um drei Uhr will ich gewest seyn —

Bernhard.

Es zeitig?

Werther.

Schweig! wenn ich sage! Schenk mir ein Glas Wein ein — Du kannst schlafen

Ein bürgerliches Trauerspiel. 149

fen gehn — ich werde mich selbst ausziehen —

Bernhard.

Hier ist eine Spielschuld, die Sie mir einzutreiben befohlen haben — bald hätte ich vergessen —

Werther.

Wie viel ist's?

Bernhard.

Zwey Carls d'Or.

Werther.

Behalte sie — du hast mir manchen treuen Dienst geleistet, den ich dir nicht vergolten habe, ich habe dich beleidigt, vergieb mir — Nimm's Geld ohne Umstände!

23

Bernhard.

Bernhard (will ihn die Hand küssen)

Großmüthiger, bester Herr, der Himmel belohn's Ihnen. (BZ.) Wenn er nur nichts böses vornähme! Mir ahnt nichts gutes. (J. B.) Ich will Sie auch in mein Abendgebet einschließen.

Werther.

Das thue! — wenn du's vor gut hältst. Nun geh immer schlafen — ich habe nichts weiter zu befehlen —

Bernhard (BS)

Die Furcht und Unruh werden mich nicht schlafen lassen! — geht ab)

Achte Scene.

Werther allein. (setzt sich an Tisch und ladet die Pistolen)

So traure dann o Natur! dein Sohn, dein geliebter Sohn naht sich seinem Ende. Er! dein

Ein bürgerliches Trauerspiel. 151

dem auf jedem Tritt ein Paradies folgte, Er! den du so oft durch deine liebevollen Einflüsse beseeligt hast — Lotte! vergieb mir! was hab ich gethan? — Noch brennt auf meinen Lippen das Feu'r, das von deinen stöhnte, — keine Ewigkeit soll es auslöschen! — Dieser Arm hat dich umfaßt, diese Lippe auf deiner Lippe gezittert, dieser Mund aus deinem himmlische Wollust gesangt. Du bist mein! Du bist mein! — Auch du Albert! vergieb mir! ich habe den Frieden deines Hauses stören wollen — leb wohl! — (steht auf und geht ans Fenster) — O! Gott! ich dank dir, daß du mir diesen letzten Augenblick, diese Kraft, diesen männlichen Muth schenkest, — o! Lotte! was erinnert mich nicht an dich — diese Rose! — schon verblüht! (reißt sie vom Stock ab und zerstückt sie) wie hübsch! wie eitel! so sind alle große Ideen, alle Pläne, alle Aussichten meines Lebens — zerstört, zerstreut, verschwunden! — Auch dieser glänzende liebliche Stern! trat ich aus ihrem Hause, stand er mir gegen über — o Lotte! sey izt mein Wegweiser durch die Schauer des einsamen

einsamen Grabes — wie er 's dem irrenden Seefahrer seyn wird! (setzt sich wieder an den Tisch und trinkt das Glas Wein halb aus.) Zieh! Lotte! wie dich, so brünstig, will ich das eiskalte Gerippe des Todes an meinen Busen drücken. Ich schaudre nicht, den schrecklichen Kelch zu fassen, aus dem ich seinen Taumel trinken werde. — So sind dann alle Hoffnungen alle Wünsche meines Lebens erfüllt? — meine Laufbahn vollendet? meine Uhr abgelaufen? sobald! sobald! wer hätte das gedacht — Lieber Vater! leb wohl! Mutter! Freund! lebt wohl! betet für mich! — o! Gott! du wirst sie trösten — mir verzeihen — (trinkt Glas aus, und nimmt eine Pistole in die Hand) Nun schlägt's 12 Uhr — Sie sind geladen — Nein — ich zaudre nicht länger — So seys dann! Lotte! Lotte! leb wohl! leb ewig, ewig wohl — (Er erschießt sich und fällt vom Stuhl)

Neunte Scene.

Gerrmann und hernach Bernhard.

Gerrmann (im Schlafkleide)

Uim Gottes willen! was geht hier vor! was
ist das vor'n Dampf! Werther! Werther!
Bernhard! Hülfe!

Werther (röchelnd mit sterbender ge-
dämpfter Stimme)

Vergieb — deinem — sterbenden — Freunds-
de. In diesen Kleidern — will ich begraben
seyn — Lotte — (er stirbt)

Gerrmann.

Unglücklicher — Bösewicht! was hast du
gethan — Armer trostloser Vater — ich darf
dein

dein Angesicht nicht sehen — Bernhard! Berns
hard!

Bernhard (kommt und fällt auf den
Körper seines Herrn)

Ich bin des Todes! was fangen wir an —
ich will — Herr Sekretair — leben Sie noch —
kein Pulsschlag, kein Hauch — er ist todt!
spricht und schlägt sich vor die Stirn! ich böser,
vermalsedenter, nichtswürdiger Kerl! daß ich
ihn verließ — ich dachte — o! wer hätte sich
das träumen lassen — Ich bin unschuldig! das
muß gleich der Amtmann wissen — doch nein —
ja! ich muß gehn — ich weiß nicht — (geht
ab)

Zehnte Scene.

Herrmann allein, (liegt bey dem Körper
des Werthers und sagt schluchzend)

Armer unglücklicher Jüngling! — so jung,
so hoffnungsvoll dahin — zur Schande deines
Herzens dahin — und ich mußte der Augenzeu-
ge dieser unedlen That seyn! — oh weh! was
wird aus mir werden? — hätte vielleicht —
(geht wie ein rasender herum, und ringt die
Hände) Was thu ich? wohin geh ich? (wirft
sich wieder auf ihn, und drückt ihm die Augen
zu.) Nimm, o Freund! den letzten traurigen
Dienst meiner Hand an — Friede des Himmels,
sanfter Friede Gottes ruh über dir, und deinem
von der Welt verfluchten Staube, die dich kanna-
ten, werden dir nicht fluchen — nein! das ver-
diente dein Herz nicht — (steht auf) O! ich
kann den Anblick nicht aushalten — wenn doch

eine menschliche Seele hier wäre — aber 's ist tiefe Mitternacht! alles im ersten Schlafe. Wüßten sie doch was vorgegangen wäre, Bernhard kommt nicht — Ach! das ist eine schreckliche Nacht — Ich will selbst — aber — wohin in der dicken Finsterniß — Albert und Bernhard kommt mit einer Fackel zurück)

Filfte Scene.

Gerrmann. Albert. Bernhard. (Albert und Bernhard fallen auf den Leichnam und küssen ihn)

Albert.

Er ist todt! todt! Entsetzlich! o Lotte! bin ich nicht an allem Unglück schuld? lieber Werther! erwache! — Umsonst. — (reißt sich los)

Gerrmann.

Herrmann.

Also sind Sie der glückliche Bräutigam des Mädchens, die er geliebt hat? —

Albert.

Ja! leider! bin ich! ein unglücklicher Bräutigam —

Herrmann. (weint)

Und ich sein unglücklicher Freund — durch ihn hoffte ich mein Glück zu machen — ist ist meine Hoffnung —

Albert.

O! so sind Sie würdig, auch mein Freund zu seyn — bleiben Sie bei uns — glauben Sie, daß ich alles zu Ihrem Glück beitragen werde —

Bernhard und Herrmann tragen den
Körper aufs Bette.

Herrmann.

O! mein bester liebster Werther! — ach!
Gott! vergieb ihm — vergieb ihm —

Albert.

Morgen in aller Fröh will ich ihn begraben
lassen — heraus unter seine zwey Linden —
ach!

Herrmann.

Sterbend sagt' er noch. In diesen Kleis-
dern will ich begraben seyn.

Albert.

Sein Wunsch soll ihm gewährt wer-
den. —

Herrmann.

Ein bürgerliches Trauerspiel. 159

Herrmann.

O! könnt ich sein Leben mit meinem Tode erkaufen — gern! gern!

Albert.

Ihre Freundschaft für Werthern entzückt mich! — Ich werde morgen dem Minister die ganze traurige Geschichte berichten und Sie sollen die durch Werthern erledigte Stelle erhalten. So hoff ich den Schatten meines todten Freundes etwas zu versöhnen, den ich — o Gott! — Nun! Sie sollen alles wissen! Ich habe von Ihnen viel gutes gehört —

Herrmann (gerührt umarmt ihn)

So find ich in Ihnen meinen Freund wieder, den ich nie genug beweinen werde. Großmüthiger Mann! Meinen Dank! meine Thränen — Ich kann nicht reden. —

Albert.

160 Werther. Ein bürgerliches Trauerspiel.

Albert.

Jüngling! Hast du mit Werthern ähnliche Empfindungen — ähnliches Schicksaal. Thu' nicht, was er that. Die Religion allein kann die Thränen der unbelohnten Liebe abtrocknen.

Herrmann.

Sie haben Recht — Liebe, ob sie gleich von Himmel stammt, straft ihn, mit Schmerzen der Hölle und mit Verzweiflung, wenn die Hand der Religion ihn nicht zu ihrem Heiligthum führen darf.

